Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 198. Berlin, Mittwoch, den 28. August. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem General-Consul in Hamburg, Commercienrath Oswald, den Charakter eines Geheimen Commercienraths beizulegen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier angekommen.

Abgereist: Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Kammerherr Graf vom Hagen, nach Möckern.

Der königl. spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, de Armero y Millares, nach Dresden.

Bekanntmachung.

Am 1. Sept. d. J. wird das Geschäftslokal des Polizei-Commissarius des 29sten (Thiergarten-) Reviers nach der Köthenerstraße Nr. 14, und bei dem nächsten Quartal-Umzuge dasjenige des Polizei-Commissarius 21sten (Schönhauser Thor-) Reviers nach der Neuen Schönhauserstraße Nr. 12, sowie die Wohnung des Criminal-Polizei-Commissarius Simon nach der Alexandrinenstraße Nr. 84 verlegt werden.

Berlin, den 23. August 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Die Kammern! Die Kammern!

flugs die Kammern berufen! schreit man jetzt der Regierung zu. Die Kammern berufen, auf daß die deutschen Wirren gelöst werden durch — parlamentarische Discussion, die Kammern, damit die Ehre des Vaterlandes gewahrt werde durch — ein Votum!

Einen Augenblick Geduld, ihr Herren, einen Augenblick, daß wir uns besinnen können!

Durch die Kammern sollen wir aus diesem deutschen Wirrwarr herausgebracht werden? Aber waren es nicht die Kammern, unter deren Beifallsklatschen Graf Dyrhn eine lange, lange Rede hielt, seine Phantasieen uns darzulegen über Preußens Beruf, unterzugehen zu Ehren des nationalversammelten Frankfurt? War es nicht in den Kammern, wo Herr von Vincke rief: „das Vaterland ist in Gefahr!“ — weil das Gewissen Sr. Majestät des Königs von Preußen sich nicht beugen wollte vor der „deutschen Kaiserkrone“ paulskirchlich-souverainer Erfindung? Ertheilte nicht in der Kammer Herr Camphausen unserm Vaterlande den zukunftsvollen Rath, all' seine Macht und seinen Schmuck, seine Ehren alle abzulegen, um so stattlich angethan die Braut zu werden, um deren Ring die Freier sich tummeln möchten? Sprach nicht in den Kammern Herr v. Beckerath von dem „deutschen Geiste, als der moralischen Quelle für die Macht Preußens,“ und waren ihm die nicht „verlorne Söhne“, denen die Monarchie der Hohenzollern nicht feil war um den Traum von Gotha? —

Wir wollen unsern Kammern die Verdienste nicht rauben, die sie sich erworben haben; aber wir können uns nicht erinnern, daß die Majoritäten derselben den Grundsatz aufgestellt hätten, wie es vor allen Dingen gälte, Preußen stark zu machen, wenn Deutschland sollte mächtig sein; wie man zuerst alle Gemeinschaft mit der Revolution aufgeben müsse, wenn Deutschlands Größe und Einheit auf einer dauerbaren Grundlage sollten erbaut werden.

Und wenn wir auch nicht eingeweiht sind in die Pläne des Herrn v. Radowitz, — wir hoffen: auch ohne vorzeitige Berufung der Kammern wird das Ministerium die deutschen Wirren zu lösen und die Ehre Preußens zu wahren wissen! —

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. August. Die Deutsche Reform kommt nochmals auf die bevorstehenden Gemeindewahlen zurück. Sie sagt: „es ist der „„gutgesinnten““ Bürgerschaft eine neue Gelegenheit gegeben, zu zeigen, ob sie der „„Selbstregierung werth, ob sie derselben fähig ist.““ Das Blatt zweifelt, wie wir meinen mit allem Recht, an einem guten Ausgang der Wahlen und gesteht offen, sein Vertrauen zu den „Gutgesinnten“ sei nicht eben groß. Wir unsererseits sind schon lange vor dem Erlaß der neuen Gemeindeordnung dieser Ansicht gewesen und haben im Hinblick auf die allseitigen Erfahrungen ernste Befürchtungen in Betreff des neuen Instituts aussprechen müssen. Die conservative Partei wird nie Erfolge erringen, wenn sie nicht ihre Trägheit und Gleichgültigkeit aufgiebt und die persönliche Eitelkeit und alle individuellen Vorurtheile so weit bezwingt, daß sie sich unbefangen und willig einer durchgreifenden einheitlichen Parteiorganisation fügt.

Die Constitutionelle Zeitung erörtert das seltsame Verdikt der Geschworenen im Hätzelschen Prozeß. Das Blatt findet es nicht unwahrscheinlich, „daß eine Mißstimmung über die Entscheidungen des Obertribunals in der Reichenbachschen und Ohmschen Sache, so wie über das Todesurtheil gegen Trzeciak“ zu dem Verdikt beigetragen habe! Auch erscheint es ihm gar nicht so auffällig, wenn in demselben sich eine Opposition gegen die Politik der Regierung geltend machen sollte! Das thue der Gerechtigkeit gar keinen Abbruch. Nur bei Leibe keine Reform des Schwurgerichts, keine Beschränkung seiner Competenz, kein Staatsgerichtshof, — das werde die letzten Bollwerke der Freiheit zerstören! Man sieht, eine nicht so üble Anschauung von Bedingnissen einer wahrhaft sittlichen Gerechtigkeitspflege!!

Die Spenersche Zeitung macht im Hinblick auf die neuen Gemeindewahlen die Wähler darauf aufmerksam, an wie mannigfaltige und verwickelte Verwaltungsgegenstände sie zu denken haben, wenn sie die geeigneten Mitglieder in den Gemeinderath senden wollen. Das Blatt mahnt dabei, auch auf das nöthige Verwaltungstalent ein Hauptaugenmerk zu richten.

— Die „informirte“ Presse will zuverlässig erfahren haben, daß Herr v. Usedom in Rom durch den Legationsrath v. Reumont ersetzt werden würde. Wir können entschieden versichern, daß in den hiesigen betreffenden Kreisen Niemand etwas von diesem Wechsel vernommen hat.

— Dem Vernehmen nach wird der auf einer Badereise befindliche Graf v. Knyphausen, hannöverscher Gesandter am hiesigen Hofe, hierher nicht wieder zurückkehren, und es soll sein Posten so lange unbesetzt bleiben, bis auch die preußische Legation in Hannover wieder einen entsprechenden Vertreter erhalten haben wird. Dieser Schritt der hannöverschen Regierung ist übrigens hier schon vor langer Zeit erwartet worden.

— Gestern (Montag) früh wurden die Bevollmächtigten zum Fürstenkollegium durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Hrn. von Sydow, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen. Hr. von Radowitz, der gegen 11 Uhr von Potsdam hier eintraf, präsidirte dieser Sitzung, in welcher dem Fürstenkollegium die Antwort der preuß. Regierung auf die österreichische Einladung zur Beschickung des Bundestages mitgetheilt wurde. Wie wir hören, ist der wesentliche Inhalt dieser Antwort der, daß Preußen zur Theilnahme an freien Conferenzen bereit ist, am Bundestage aber sich nicht betheiligen wird.

— Nachdem Oesterreich das Protokoll der Londoner Conferenz vom 4. August unterzeichnet hat, hat man auch hier den Eingang dieses Protokolls mit der Aufforderung zur Unterzeichnung zu erwarten, gleich wie es bei dem ursprünglichen Protokoll vom 2. Juli der Fall war. Aber auch diesmal wird, wie wir vernehmen, das Protokoll nicht unterzeichnet werden.

— (Cholera.) Vom 25. bis 26. Mittags sind 30 neue Erkrankungs- und 14 Todesfälle angemeldet worden. Im Ganzen sind erkrankt 362 Personen, davon sind genesen 46, gestorben 192, in Behandlung verblieben 124 Personen.

— Nachdem der Minister von Ploetz von der Vertretung für Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen entbunden, und dessen Vollmacht auf den Staatsrath Seebeck übertragen worden, repräsentirt der Letztere die sämmtlichen thüringischen und anhaltischen Staaten beim provisorischen Fürstencollegium.

— Die bei dem Eisenbahn-Paßkarten-Verein betheiligten Regierungen werden am 18. October d. J. in Dresden zu einer Conferenz zusammentreten. Einladungen dazu sind auch an die dem Verein bisher nicht beigetretenen detuschen Regierungen ergangen.

— Die preußische Bibelgesellschaft hat im Jahre 1849 13,167 Bibeln und 389 Neue Testamente, im Ganzen seit ihrer Stiftung aber, also in 36 Jahren, 342,110 Bibeln und 64,764 Neue Testamente vertheilt.

— Das 6. Kürassier-Regiment (Kaiser von Rußland) wird, einer neuern Anordnung gemäß, in seiner Gesammtheit in Brandenburg verbleiben, während bisher zwei Schwadronen in Rathenow standen.

— (C.-B.) Eine aus geistlichen und Laien bestehende Versammlung in der Provinz Sachsen hatte schon vor längerer Zeit an die Abtheilung für die evangelischen Kirchen-Angelegenheiten im geistlichen Ministerium die Bitte gerichtet, bei Sr. Majestät zu befürworten: „daß das Consistorium der Provinz Sachsen von dem Ober-Präsidium wieder zu trennen und die Unabhängigkeit der Provinzial-Kirchengewalt von der Staatsgewalt wieder herzustellen.“ Der evangelische Ober-Kirchenrath, der inzwischen in die Befugnisse jener Ministerial-Abtheilung getreten ist, hat auf die betr. Anträge bereits unter dem 11. v. M. eine Antwort erlassen, der wir Folgendes entnehmen:

„Wir eröffnen Ihnen hierauf, daß die Wiederherstellung dieser im §. 6. der Verordnung vom 27. Juni 1845 vorhergesehenen Institution auch von uns als ein Bedürfniß und als ein Schritt zur Verwirklichung der im Art. 15. der Verfassungsurkunde vom 31. Januar d. J. zugesicherten Selbstständigkeit der Kirche erkannt worden ist. In diesem Sinne haben wir uns bereits früher bei gegebener Veranlassung ausgesprochen. Wenn wir aber gleichwohl Anstand nehmen, gegenwärtig mit bestimmten Anträgen für die Wiederbesetzung des Consistorial-Präsidii der Provinz Sachsen hervorzutreten, so sehen wir uns hierzu theils durch die Schwierigkeiten bewogen, welche der Wiederherstellung der erforderlichen Besoldungsmittel zur Zeit entgegenstehen, theils durch die Rücksichtnahme, welche die kirchlichen Zustände der Provinz bei Auswahl irgend welcher bestimmter Persönlichkeiten fordern. Wir erachten es als unsere Aufgabe, den gesammten uns überlieferten Bestand der evangelischen Kirche auch in der dortigen Provinz treulich zu bewahren und diejenigen kirchlichen Institutionen, deren Neubegründung oder Wiederherstellung angestrebt werden soll, auf dauernde Weise zu sichern. Deshalb wünschen wir das Vertrauen der Glieder der Kirche auch dafür in Anspruch zu nehmen, daß wir bei der Einleitung bestimmter Schritte zur Ausführung einer an sich als Bedürfniß anerkannten Maaßregel den geeigneten Zeitpunkt zu suchen gewissenhaft bemüht sein werden.“

— Von der Charlottenburger Garnison haben am Sonnabend 125 Mann eine neue Art Zündnadelgewehre zum Erproben erhalten, deren wesentliche Verbesserungen das Bajonett betreffen; es ist dies so eingerichtet, daß es mit seinem untern Ende zum Putzstock dient, und so am Gewehr befestigt, daß es sich bei jeder Berührung dreht. Jeder Soldat erhält für die Zeit, wo er dieses neue Gewehr probirt, eine tägliche Zulage von 1 Sgr. 3 Pf.

— (Gewerberath.) Bei dem Magistrat ist die Genehmigung zur Errichtung des Gewerberathes Seitens der Regierung zu Potsdam eingegangen, und ist der Bürgermeister Naunyn zugleich beauftragt, die Mitglieder des Gewerberathes zu verpflichten und einzuführen.

— (Stadtverordneten-Versammlung.) Heute findet eine geheime Sitzung Statt, in welcher die Vorfälle in der Versammlung am 15. zur Verhandlung kommen werden, und zu welcher in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmung, die die Anwesenheit solcher Mitglieder, welche bei einer Berathung ein persönliches Interesse haben, verbietet, die 24 betheiligten Mitglieder nicht eingeladen sind.

☧ **Stettin**, 24. August. [Der Handwerkertag.] Erst heute sind die Arbeiten des Allgemeinen Handwerkertages geschlossen und die Deputirten wieder abgereist. Es befremdet, daß die hiesige Presse denselben fast gänzlich ignorirt hat; unsere für den Freihandel kämpfenden Tagesblätter mögen wohl hinter den gegen eine zügellose Gewerbefreiheit Schutz suchenden Bestrebungen der Handwerker zu viel schutzzöllnerische Tendenzen vermuthen, um sich damit zu befassen. (Das wäre freilich eben so traurig, als irrig. D. R.) Deshalb klagte auch der Vorsitzende des Provinzial-Vereins, Tischlermeister Piest, in der Eröffnungsrede, womit er die Anwesenden begrüßte, darüber, daß die Handwerker in Stettin ganz auf sich angewiesen seien und des Beiraths und der Mitwirkung wissenschaftlich-geschäftskundiger Männer gänzlich entbehrten. Nichtsdestoweniger haben sie bisher wacker gekämpft und mit den Freihändlern, die auch für den Gewerbestand eine schrankenlose Freiheit beanspruchen, schon manche Lanze gebrochen.

In Ermangelung aller anderweitigen Berichte über den Gang der Verhandlungen kann ich als authentische Quelle nur die Allgemeine Gewerbe-Zeitung benutzen, deren hier erschienene Nr. 40 die Berathungen des ersten Vereinstages resumirt. Nachdem in einer Vorabendsitzung die Geschäftsordnung festgestellt worden war, begann die erste ordentliche Sitzung am 20. mit der Wahl des Vorstandes. Zum Vorsitzenden ward einstimmig Herr Tapezierer Baumann aus Berlin gewählt; das Schriftführeramt hatte Herr Falk, Redacteur der Gewerbezeitung, übernommen. Für die Abstimmungen war festgesetzt, daß jede Provinz nur eine Stimme abzugeben habe; bei allen Abstimmungen über Kardinalpunkte haben die Vertreter jeder Provinz daher erst unter sich abzustimmen. Hauptgegenstand der Berathungen war die Revision des ministeriellen Entwurfs eines Normal-Innungs-Statuts, gegen welches von praktischer Seite viele Bedenken aufgestellt worden waren. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Frage, ob auf eine directe Feststellung der Zusammengehörigkeit aller Berufsgenossen hingewirkt und Jeder zum Innungsanschluß verpflichtet werden solle? Die Beantwortung der Frage wurde nach kurzer Besprechung vertagt, um sie beim Ortsstatut wieder aufzunehmen. Eine längere Debatte ergab sich bei der Lehrlingsfrage, indem einige Redner die Nothwendigkeit der Feststellung der Zahl der von einem Meister zu haltenden Lehrlinge scharf hervorhoben, andere dieselbe für unmöglich und fruchtlos hielten. Zuletzt einigte man sich zur einstimmigen Bejahung der Frage: „Ist es wünschenswerth, zeitweise nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse die Zahl der von einem Meister auf einmal zu haltenden Lehrlinge zu beschränken?“ Das wie? und wodurch? bleibt der weitern Erwägung vorbehalten.

In Betreff der Innungs-Verfassung erklärten die Deputirten der Provinzen Brandenburg, Posen, Preußen, Pommern, Schlesien, Westphalen und Rheinland einmüthig, daß es durchaus nothwendig sei, sich über eine allgemeine Fassung zu einigen, welcher der Entwurf des Schuhmacher-Innungs-Statuts zu Grunde zu legen, und mit deren Bearbeitung eine dazu gewählte Kommission zu beauftragen sei. Die sächsischen Deputirten schlossen sich zwar zunächst dieser Erklärung nicht an, betheiligten sich jedoch bei der Kommissionsarbeit.

Der Berathung über das Ortsstatut wurde der im Berliner Vereinsvorstande zusammengetragene, durch die Gewerbe-Zeitung veröffentlichte Entwurf zum Grunde gelegt, Punkt für Punkt durchgegangen und amendirt. Eine lebhafte Diskussion entspann sich bei dem Amendement des Herrn Behrens zu §. 2: „daß die Gesellen, soweit es die Natur des Geschäfts nicht unmöglich macht, nicht außer dem Hause, sondern nur bei den Meistern im Hause arbeiten sollen,“ in welcher der schädliche und demoralisirende Einfluß des außer dem Hause Arbeitens ausführlich beleuchtet wurde.

Der Beschluß, das revidirte Ortsstatut neu zu redigiren und zu veröffentlichen, damit die Gewerbetreibenden aller Orten einen sichern Anhalt für die von ihnen zu machenden Anträge finden, beendigte die Arbeiten des ersten Tages.

Neisse, den 25. August. (Schl. Z.) In unserer Stadt war gestern Nachmittags ein erregteres Leben als sonst wahrzunehmen, und zahlreiche Gruppen von Spaziergängern zogen nach dem Bahnhofe hinaus. Die Frau Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen sollte nämlich heute in ihrer neuen Residenzstadt eintreffen, und diese hatte nicht ermangelt, sich für diese Ehre so aufmerksam als möglich zu bezeigen. Bürgermeister Kutzen und Stadtverordneten-Vorsteher Karger waren der hohen Frau bis Breslau zum Empfange entgegengeeilt, während ihr Gemahl und die Direction der Neisse-Brieger Bahn sich Nachmittags in einem mit Blumen und Fahnen geschmückten und von den Musikern des 22. Regts. begleiteten Extrazuge nach Brieg begeben hatten, um die Erwartete abzuholen und in raschem Fluge nach Neisse zu führen. Die Frau Fürstin wurde hier mit großer Freude empfangen, und waren bis zu ihrer Residenz auf der Bischofsstraße vom Bahnhofe aus in kleinen Entfernungen Fackeln aufgestellt, um die unserem Neisse noch fehlende Gasbeleuchtung zu ersetzen. In der Residenz selbst wurde die Frau Fürstin noch von den Militär- und Civilbehörden empfangen und willkommen geheißen.

Halle, den 26. August. (N. H. Z.) Der Missionar Dr. Gützlaff hat auf der Rundreise, welche er gegenwärtig durch ganz Europa unternimmt, um für die Mission in China zu wirken, auch unsere Stadt berührt. Nachdem er seit dem 16. d. M. in Altona, Hamburg, Bremen und Braunschweig aufgetreten war, und am 23. in Magdeburg einen Vortrag gehalten hatte, kam er vorgestern hier an und hielt im Saale des Missionsvereins unter großem Zudrang einen Vortrag. Unmittelbar nach seinem hier gehaltenen Vortrage eilte er nach Dessau, wo er noch an demselben Abende vor einer großen Versammlung aufgetreten ist und wo sich auch sogleich Jemand gefunden hat, der sich der Mission in China widmen will. Gestern Morgen ist er wieder vor unserer Stadt vorübergeeilt, hat gestern in Leipzig geredet, und heute wird er sich in Dresden befinden, um auch dort ein Zeugniß von seiner rastlosen Thätigkeit für die heilige Sache, deren auserwähltes Rüstzeug er ist, abzulegen.

Münster, 22. August. Vorgestern fand ein Festmahl statt zu Ehren des nach Arnsberg abgehenden Regierungs-Präsidenten v. Bodelschwingh. —

Unter großer Feierlichkeit wurde heute im Dom von unserem Herrn Bischofe der neue Altar geweiht, welchen Achtermann mit Meisterhand angefertigt hat. Der Künstler empfing an den Stufen des Altars knieend aus den Händen des Bischofes die heilige Communion. Er kehrt nach Rom zurück.

†§ **Lübbecke**, 22. August. [Neue Kirchen-Ordnung.] Der von einer Commission der Provinzialsynode revidirte und den Kreissynoden zur Begutachtung vorgelegte Entwurf einer neuen Kirchen-Ordnung für Westphalen findet vielen Widerspruch. Als

---

Feuilleton.

Der Freiherr von Stein.
(Fortsetzung.)

Mitten in dieser schaffenden und nützlichen Thätigkeit überraschte ihn die französische Revolution; Stein nahm vom ersten Augenblick an den lebhaftesten Antheil an dem Kampfe gegen dieselbe. Gleich mit Beginn des Krieges sehen wir ihn aus eigenem Antriebe an verschiedenen Punkten der Rheinlinie oft mit großen Geldopfern und mit eigener Lebensgefahr agiren; wichtig war es, daß er zu Ende des Jahres 1792 die beiden schon schwankend gewordenen Landgrafen von Hessen aufrecht erhielt; nebenbei zog er Nachrichten von den Bewegungen der Feinde ein, um sie dem König zu übersenden; bald darauf wurde er zur Verpflegung des preußischen Heeres nach Wesel geschickt; mit demselben Geschäft wurde er auch 1793 beauftragt. Nachher wohnte er im Hauptquartier des Königs der Belagerung von Mainz bei und erhielt eine lebendige Anschauung von dem Getreibe der Leidenschaften und Parteien, welche auf die Leitung der Angelegenheiten einen Einfluß hatten. Sein Wirkungskreis erweiterte sich sehr im Laufe dieses Jahres, denn er wurde Präsident der Märkischen und Cleveschen Kriegs- und Domainen-Kammern. Den 8. Juni 1793 verheirathete er sich mit der Gräfin Wilhelmine von Walmoden-Gimborn. — Nach dem Baseler Frieden wurde er wieder mit Verpflegung des nach Westphalen einrückenden Möllendorffschen Heeres beauftragt. Wir sehen ihn hier mit Erfolg dieselben Mittel anwenden, durch die er auch später gewirkt hat: Ausschluß der großen Geldmänner, deren Alleinherrschaft so nachtheilig für den Staat als für die Sittlichkeit seiner Beamten verderblich ist, Anwendung ausgewählt tüchtiger und zuverlässiger Beamten, die sich der Früchte ihrer Arbeit mit Mäßigkeit zu erfreuen haben, unmittelbare Herbeiziehung der Kräfte des Landes selbst, Beherrschung einer großen Aufgabe durch verständige Eintheilung. — Am Erntefest dieses Jahres sprachen die Deputirten des Wetterschen Kreises (unter ihnen zwei Harkort) ihm ihre dankbare Gesinnung und großes Zutrauen durch eine besondere Zuschrift aus, ihm „dem Manne, wie sie sagten, dem hohe Rechtschaffenheit, reine Vaterlandsliebe, seltene Kenntnisse, nie ermüdende Thätigkeit allgemeine Bewunderung erworben.“

Einem Manne wie Stein konnten die großen Kriegs-Ereignisse jener Zeit, obwohl Preußen vom Kriegsschauplatze getreten war, nicht gleichgültig sein; mit Freude begrüßte er die Siege des Erzherzogs Karl bei Amberg und Würzburg, und auf's Stärkste sprach er sich über die Theilnahmlosigkeit Preußens aus, welches den Franzosen den Einbruch in Deutschland gestatte und von seinem schwachmüthigen Verfahren dennoch keinen Erfolg als den allgemeinen Unwillen erlangen werde. Dieser Unwille konnte durch das folgende Unglück, durch den schmählichen Frieden (von Campoformio) und das treulose Verfahren des Oesterreichischen Cabinets nur noch gesteigert werden. Alle diese traurigen Ereignisse von 1793 — 1807 waren aber nur die Folgen einer Politik und Regierungsweise, welche das aufgeklärte 18. Jahrhundert als den höchsten Triumph der Staatsweisheit bewundert hatte. Sehr richtig und ganz im Sinne Stein's sagt Pertz S. 86: „die Politik der Höfe des 18. Jahrhunderts hatte sich als ein vollendetes System der Selbstsucht ausgebildet, welchem mehr oder weniger offen alle Regierungen in ihren Beziehungen zu einander huldigten. Streben nach eigenem Gewinn an Land und Leuten, argwöhnisches Bewachen der Nachbarn, Aufgeben der Verpflichtungen und Wechsel der Bündnisse nach dem Vortheil des Augenblicks und der Laune der Regierenden galten für den Gipfel der Klugheit und hatten die Staatsmänner von dem Unterordnen des Minderwichtigen unter höhere Ziele entwöhnt. Die 46jährige Regierung Friedrichs des Großen hatte den Gegensatz zwischen Preußen und Oesterreich zum Angelpunkte der Europäischen und insbesondere der Deutschen Politik gemacht und die beiderseitigen Cabinette, Regierungen, Heere und Völker so tief durchdrungen, daß er selbst durch den aufrichtigen Willen der Fürsten nicht plötzlich geändert, vielmehr eine äußerst wirksame Ursache der Schwäche für beide, erst durch 23jährige bittere Erfahrungen äußerlich vertilgt und durch Einverständniß zum Besten Deutschlands ersetzt werden konnte.“

Im Jahre 1796 erweiterte sich wiederum der Kreis seiner Thätigkeit: er wurde Oberpräsident sämmtlicher Westphälischer Kammern zu Minden, Ravensberg, Tecklenburg und Lingen, Cleve, Meurs, Mark und Geldern, mit dem Wohnsitz in Minden. Ein von ihm in dieser Stellung gegebener ausführlicher Verwaltungsbericht vom Jahre 1801 (S. 196—226) giebt uns „das Bild eines in hohem Grade thätigen, einsichtsvollen, wohlwollenden, die vorhandenen Zustände mit weiser Schonung der bestehenden Rechte verbessernden Staatsmannes, welchem nichts zu klein war, was für menschliche Wohlfahrt wichtig erschien, der allenthalben selbst war, selbst sah, urtheilte, anregte, die Hülfsquellen der Natur ausfindig machte und erweckte, bei seinen Versuchen die Erfahrungen der Wissenschaften und fremder Länder zu Rathe zog und das Wohl des Staates in der erhöhten Wohlfahrt sittlich-religiöser, gebildeter, thätiger, besitzender Einwohner sah. Die Vorschläge für Abschaffung der Eigenbehörigkeit und des Dienstzwanges gegen Entschädigung der Berechtigten, die Aufhebung der Dienste gehören zu dem Besten, was in diesen wichtigen Angelegenheiten seitdem geschehen ist.“ — Wir bemerken aus dieser Zeit noch seine persönliche Bekanntschaft mit dem Prinzen Louis Ferdinand, auf dessen sittliche und geistige Bildung er einzuwirken suchte, mit Blücher, der damals das Bisthum Münster militairisch besetzt hatte, mit Scharnhorst, der damals noch in hannöverschen Diensten stand, mit dem Grafen von Münster u. A. — 1802 wurde er zur Uebernahme und Einrichtung der Westphälischen säcularisirten Bisthümer bestimmt und löste diese schwierige, mit sehr vielen Unannehmlichkeiten nothwendig verknüpfte Aufgabe mit großer Umsicht. — Als bei der mehr und mehr vorwärtsschreitenden Auflösung des Reichsverbandes mehrere Fürsten sich gegen die unmittelbare Reichsritterschaft wandten und dieselbe zu unterwerfen suchten, glaubte auch die Nassauische Regierung zugreifen zu müssen; sie ließ im Anfang des Jahres 1804 unter Andern auch die Steinschen Dörfer besetzen. Da erließ der Freiherr von Stein einen sehr energischen Protest an den Herzog von Nassau; er wurde gedruckt und erweckte bei Vielen eine wahre Begeisterung für den Mann, der sich der Eingriffe in sein Eigenthum ritterlich wehrte; er sagte ganz richtig, die bloße Mediatisirung der Reichsritter helfe zu nichts: „Deutschlands Unabhängigkeit und Selbstständigkeit wird durch die Consolidation der wenigen reichsritterschaftlichen Besitzungen mit den sie umgebenden kleinen Territorien wenig gewinnen; sollen diese für die Nation so wohlthätigen großen Zwecke erreicht werden, so müssen diese kleinen Staaten mit den beiden großen Monarchieen, Oesterreich und Preußen, von deren Existenz die Fortdauer des deutschen Namens abhängt, vereinigt werden und die Vorsehung gebe, daß ich dieses glückliche Ereigniß erlebe.“ Bald darauf verließen die Nassauer sein Gebiet. Was er später einmal zu Vincke sagte: „Ich mache es nicht wie ein begossener Kater, der den Schwanz zwischen die Beine zieht und sich davon macht; ich beiße tüchtig um mich“, war kein bloßer Scherz. —

Zu Ende des Jahres 1804 wurde Stein nach Struensee's Tod zum Finanzminister erwählt; der König hatte kurz vorher noch seine Bedenken, denn er hielt Stein für ein Genie, aber bald kam er doch auf ihn zurück. In der darauf bezüglichen Cabinets-Ordre an ihn heißt es: „Die Größe und Wichtigkeit dieses Departements, worin Ihr einen so berühmten Vorgänger gehabt habt, muß Euch zum Beweise der Größe meines Vertrauens dienen, worauf Ihr Euch in Eurer bisherigen Amtsführung durch ausgezeichnete Fähigkeit, Einsicht, Thätigkeit und Rechtschaffenheit die gegründetsten Ansprüche erworben habt.“ Stein aber hatte das Gefühl, daß seine Kräfte zu dem neuen schwierigeren Geschäftskreise nicht ausreichen würden, und sprach dasselbe den Ministern und dem Könige aus. Erst als der König von Neuem ihn dazu auffordert, folgt er; der König sagte unter Anderm in seinem Schreiben: „Die Bescheidenheit, womit Ihr Euch über Eure Kenntnisse von verschiedenen Theilen des Euch anvertrauten Departements erklärt, gereicht Euch zur Ehre und vermehrt Meine Achtung und Mein Vertrauen.“ Das letzte Geschenk, welches Stein seiner Provinz machte, war die Wahl eines Nachfolgers, in dessen Hand er die Pflege seines angefangenen Werkes legen konnte. Er bewirkte die Ernennung des Freiherrn von Vincke, mit dem er schon einige Jahre in persönlich nahem Verhältnisse gelebt hatte.

Am 10. December 1804 wurde Stein beeidigt und in das Staatsministerium eingeführt. Pertz bezeichnet die Aufgabe, die er sich hier stellte, also: „Stein begann seine Geschäfte mit der Ueberzeugung, daß einem Lande von sehr mittelmäßiger Ertragsfähigkeit die freie Benutzung des Bodens und eine möglichst geringe Beschränkung des menschlichen Fleißes die fehlenden Güter ersetzen müssen. In den östlichen Provinzen war Beides, Benutzung des Eigenthums und der menschlichen Kräfte, bedeutend beschränkt durch Erbunterthänigkeit, Zwangsdienste, Eigenthumslosigkeit eines großen Theils der Landleute, Einschränkung des ländlichen Gewerbes in verschiedenen Provinzen, ungleiche Besteuerung desselben Gewerbes in anderen, übermäßige Abgaben in den Städten, Störung des innern Verkehrs durch Binnen-, Land- und Wasserzölle; der Veräußerung des Eigenthums standen Gesetze entgegen, welche theils den Adel, theils den Bauernstand in Besitz erhalten sollten. Diese Hindernisse nach und nach hinwegzuräumen, war seine Absicht.“ Wir können seine Thätigkeit und seine Verbesserungen nicht alle besonders hier verfolgen; nur Einzelnes heben wir hervor. Er errichtete 1805 das statistische Bureau; emittirte, als die Mobilmachung des Heeres große Summen erforderte, die ersten Tresorscheine; er wendete besondere Aufmerksamkeit auf die Bank und Seehandlung, in denen große Mißbräuche eingerissen waren und deren Beamte nicht scharf genug überwacht wurden; wir erwähnen nebenbei sein Urtheil über die jüdischen Banquiers: „die andern Comtoire (der Bank) begünstigten hauptsächlich jüdische Banquiers, deren List, Beharrlichkeit, Zusammenhang und Mangel an Ehrgefühl, wenn nur Habsucht befriedigt wird, in jedem Staate verderblich ist und besonders nachtheilig auf den Beamtenstand wirkt.“ Um der Bank aber gründlich aufzuhelfen, berief er an ihre Spitze einen ausgezeichneten Finanzkenner, den bisherigen Director der Kopenhagener Bank, Niebuhr, mit einem Gehalte von 3000 Thlrn.; es ist derselbe Niebuhr, der bald der erste Historiker Deutschlands werden sollte. —

(Fortsetzung folgt.)

leitender Grundsatz zieht sich durch den Entwurf hindurch, eine unirte Kirche zu organisiren, in der dreierlei Bekenntniß; lutherisches, reformirtes und unirtes, gleichberechtigt sein soll auf Synoden und im Kirchenregiment. Die Durchführung dieses Grundsatzes würde viele Kämpfe hervorrufen und zur Separation drängen. In einer durch den Präses der Provinzialsynode auf den 13ten d. M. nach Hamm berufenen Conferenz der Superintendenten und mehrerer Geistlichen sind die Bedenken dagegen besprochen. Die gestern abgehaltene Kreissynode zu Lübbecke hat sich gegen den Gesammtinhalt des revidirten Entwurfs überhaupt ausgesprochen und die Berathung der einzelnen Paragraphen abgelehnt. Der desfallsige Beschluß ist dieser: „Die vorliegende Revision der Kirchen-Ordnung für Westphalen und Rheinland läßt sich auf zwei prinzipielle Punkte zurückführen: 1) die Erklärung über das Confessionelle und die Stellung der Kirche hiernach in ihren einzelnen Theilen, 2) die Stellung der Provinzialsynode zu dem Consistorium und dem Ober-Kirchenrath. Alles Uebrige, soweit es überhaupt erheblich ist, sind nur Consequenzen davon. Da wir nun in obigen prinzipiellen Punkten mit dem Entwurf nicht einverstanden sind, indem wir dort den corporativen Rechten der lutherischen sowie der reformirten Kirche nicht gehörig Rechnung getragen und hier die Stellung nicht conservativ genug finden, so müssen wir uns gegen den Inhalt desselben überhaupt erklären und lehnen daher die Berathung der einzelnen Paragraphen ab." Es wurde hierzu die von einem Presbyterium eingegebene ausführliche Begutachtung, in welcher die Bedenken gegen den revidirten Entwurf und die Sicherung des Rechtsbestandes der bestehenden lutherischen und reformirten Kirche geltend gemacht, von den Deputirten als Separatvotum zur Vorlage an die nächst zusammentretende Provinzialsynode übergeben.

Köln, 24. August. Unser Gesandter in London, Hr. Bunsen, reiste gestern hier durch. Er begiebt sich nach England auf seinen Posten zurück.

Barmen, 22. August. Den eifrigen Bemühungen unserer Ortsbehörde ist es gelungen, den in einigen hiesigen Bleichereien hervorgetretenen Differenzen ein Ziel zu setzen; der größte Theil der Arbeiter ist bereits gestern zu den gewöhnlichen Beschäftigungen zurückgekehrt. (B. W.)

Wesel, 23. Aug. (Rh.-W. Z.) Vorgestern ertrank hier neben der am Rhein befindlichen Badeanstalt ein 8jähriger Knabe, indem er seinen dem Ertrinken nahen jüngeren Bruder mit eigener Aufopferung seines Lebens retten wollte. Zwei andere Knaben gleichen Alters sprangen, als sie die Gefahr Beider sahen, hinzu, konnten aber nur den jüngeren der beiden Brüder retten und mußten den älteren, der nur wenig oder gar nicht schwimmen konnte, vor ihren Augen versinken lassen.

Wien, 24. Aug. Der Statthalter Baron Mescery wird von seinem Posten in Prag abberufen und tritt als Mitglied des Reichsraths ein. Seine Stelle wird durch den bisherigen Kreispräsidenten Grafen Merkandin ersetzt werden.

Das Fest des heiligen Stefan, ersten Königs und Landespatrons von Ungarn, wurde am 20. d. in Ofen nach zweijähriger Unterbrechung feierlich begangen. Der Fürst-Primas und Erzbischof von Gran las in der Hauptkirche der Festung die Messe. Nach Beendigung derselben begann der gewöhnliche Umgang mit der Hand des heiligen Stefan durch die Festung.

In Ofen tritt die Cholera, namentlich unter dem Civil, mit großer Stärke auf. Der übermäßige Genuß von Melonen, die heuer in großer Menge auf dem Markte erscheinen, verfehlt nicht, das Seinige zu den vielen Erkrankungen beizutragen.

Der Herzog von Bordeaux wird Anfangs September wieder in Frohsdorf erwartet. Mit ihm werden kommen: Herzog von Levis, Marquis de la Ferté, Graf Feronais und Berryer, welche gleichsam das Ministerium des Herzogs bilden und von ihm förmlich besoldet sind; dann der General St. Priest, der Marquis Pastoret und die Grafen von Monti, welche die legitimistischen Angelegenheiten in Frankreich zu leiten übernommen haben.

Se. k. Hoheit der Herzog Franz von Modena reis't heute in seine Staaten zurück.

Im Kronlande Salzburg, wo die Gemeindewahlen bereits gänzlich durchgeführt sind, wird nun zur Wahl der Bezirksausschüsse und Obmänner Vorbereitung getroffen.

In Ofen ist vom 28. d. an, auf die Dauer eines Jahres, die Schlachtung und der Verkauf des Rind-, Kalb-, Schöpsen-, Lamm-, Ziegen-, Kitzl- und Schaffleisches für Jedermann ohne alle Satzung frei gegeben.

Dem Vernehmen nach wird die Frau Erzherzogin Dorothea, Wittwe des Erzherzogs Reichs-Palatin, ihren Verwandten in Würtemberg einen Besuch abstatten.

Wie man vernimmt, wird Se. Maj. der Kaiser im Monat September zu einer großen Heeresschau nach Böhmen abgehen und dahin von mehreren kais. Prinzen begleitet werden.

Die Nachricht von der bevorstehenden Einziehung des verzinslichen Papiergeldes bestätigt sich; man scheint einzusehen, daß es unpolitisch ist, das Volk mit Steuern zu beladen, um 3 pCt. Zinsen auf die Kassenanweisungen zu erschwingen, die Niemandem als der Bank zu Gute kommen, welche sie gegen ihre Noten einlöst. Der „Lloyd" bemerkt dazu:

„Wir gestehen, daß uns die Wege des Finanzministers oft so dunkel sind, wie die Wege der Vorsehung. Warum er das Volk mit verzinslichen Staatsnoten peinigt und kasteit, da es ihn um Gottes Willen beschwört, unverzinsliche Noten an deren Stelle zu setzen, ist uns so unerklärlich, wie der Hagelschlag, der im Hochsommer die Hoffnungen des Landmannes zu Grunde richtet, wie das Erdbeben, das eine reiche blühende Stadt in einen Steinhaufen verwandelt. Bei den Handlungen der Vorsehung wissen wir, daß am Ende Gutes aus anscheinendem Uebel erwachsen wird; bei den Handlungen des Finanzministers glauben wir, daß er glaubt, wie aus so vielen Leiden, die er uns zufügt, endlich Freuden ersprießen werden. Wir trauen — seinem guten Willen, und wir ergeben uns, wenn auch nicht ganz lammfromm, in seine — Macht."

† **Wien**, 25. August. [Vom Hof. Parteistellung. Bank. Vermischtes.] Seine Majestät der Kaiser sind noch immer nicht von Ihrem Ausfluge zurückgekehrt. Als Ursache der Verzögerung giebt man mehrere Jagden an, welchen der Kaiser in Steiermark beiwohnen wird. Als Grund, warum die Reise nach Tirol nicht unternommen wurde, erhält sich fortwährend eine Zusammenkunft Sr. Majestät mit dem Grafen Nesselrode, welcher heute oder morgen hier erwartet, auch der Fürst Schwarzenberg soll deshalb einen vorgehabten Ausflug aufgegeben haben und die Saison in Wien bleiben.

Das Feld der Politik liegt bei uns fortwährend gänzlich brach. Man treibt sich in Conjecturen über die deutsche Frage herum und sonderbarer Weise ergeht man sich, während man auf der einen Seite von Ausgleichung spricht, auf der andern Seite beständig in Invectiven gegen Preußen, und die Tagesblätter und die Bühne müssen das Ihrige dazu beitragen, die Spannung zu vermehren und die gegenseitigen Antipathieen zu vergrößern. Aber man wendet nun auch seine Aufmerksamkeit nach Innen. Insbesondere einem Preußen muß es ganz unbegreiflich sein, wenn er hört, daß sich in Oesterreich seit dem Jahre 1848 noch keine eigentlichen gegliederten Parteien gebildet haben. Ich spreche hier nicht von Jenen, welche sich Ministerielle nennen, weil es eben ihre Stellung erfordert, auch nicht von den Altkonservativen in Ungarn, denn die Ersteren gehen nicht mit einem Principe, sondern mit ihrem Urtheile, während die Letzteren schon vor dem März 1848 so wie jetzt bestanden. Im Uebrigen stehen wir noch wie am Beginne der Revolution: als Conservative (hier zu Lande Reactionaire genannt) und Demokraten einander gegenüber. Erst in der neuesten Zeit zeigte sich in Böhmen, das uns immer und überall vorangeht, eine Partei, welche von den übrigen verschieden sein dürfte. Dieselben haben noch kein Programm ausgegeben, können daher noch nicht als consolidirt angenommen werden, und wir müssen es uns auf später ersparen, dieselben zu beurtheilen. So viel ist aber gewiß, daß die Partei in mächtigen und einflußreichen Händen ruht. Die Regierung sucht eine Coalition mit derselben, wer dabei Concessionen machen wird, ist noch nicht entschieden, das aber steht fest, daß selbst nach den gegebenen Andeutungen eine Vereinigung ohne Modificationen nicht möglich sein dürfte. Wir werden sehen!

Nachdem der „Lloyd" seine scharfe und grobkörnige Kritik gegen die Bank so weit getrieben, daß, wie man sagt, die Direktion der letzteren eine Klage auf Ehrenbeleidigung gegen den „Lloyd" anhängig gemacht hat, giebt derselbe nun einige positive Rathschläge, welche um so mehr von Bedeutung sind, weil wir in denselben, wenn es seiner Ausdauer gelingt, einen Ministerwechsel herbeizuführen, einen Theil des Programms des Nachfolgers des Herrn v. Kraus finden dürften. Er ist für die Einziehung des verzinslichen Papiergeldes, und wie ich höre, soll dieselbe wirklich beschlossen worden sein und nur mehr der Modus, unter welchem sie durchgeführt werden soll, zweifelhaft sein.

Der Krawall, mit welchem ein stoffloser Korrespondent der A. Z. zwei seiner Briefe füllt, welcher in Lerchenfeld bei Gelegenheit eines Festes für Schleswig-Holstein stattgefunden haben soll, ist rein aus der Luft gegriffen, sonst würde man auch nicht eine Wiederholung desselben Festes zugegeben haben, bei welchem aber kaum einige Hundert Menschen versammelt waren.

Gestern wurde der Dichter Lenau begraben. Die beiden Minister Bach und Schmerling und eine sehr zahlreiche Suite von Notabilitäten aller Klassen und Stände folgten der Leiche zu ihrem schmucklosen, aber höchst reizenden Ruheort.

Ischl, den 17. August. (A. A. Z.) Trotz des anhaltend ungünstigen Wetters — wir haben hier seit dem Beginn der Saison kaum vierzehn durchaus schöne Tage gehabt — ist Ischl mit Gästen überfüllt wie noch nie. Weder in Gasthöfen noch in Privathäusern ist irgend ein Unterkommen mehr zu finden, und es ist nichts Seltenes, daß Leute, welche Abends ankommen, nachdem sie ein paar Stunden mit fruchtlosem Suchen verloren, mitten in der Nacht wieder abreisen, in der Hoffnung, in Ebensee oder in Wolfgang, etwa zwei Meilen von hier, eines Bettes habhaft zu werden, das hier um keinen Preis zu haben ist. Die große Mehrzahl der Fremden besteht natürlich in blos Durchreisenden.

Innsbruck, 18. August. Aus Meran wird der „Innsbrucker Zeitung" von großen Ueberschwemmungen berichtet, welche in Folge mehrtägiger heftiger Regengüsse die Etsch und ihre Nebenbäche angerichtet haben. Die Brücken sind zerstört und alle anliegenden Gründe stehen unter Wasser. Seit Menschengedenken hat man die Etsch nicht so wüthen sehen.

Meran, den 20. August. Gestern traf Se. königl. Hoheit Leopold II. Großherzog von Toskana mit Familie und Gefolge auf der Durchreise nach Italien hier ein und nahm sein Absteigquartier in dem kürzlich vergrößerten, neueingerichteten Gasthaus „zum Erzherzog Johann."

Triest, Sonnabend, 23. August. (Tel. Corr.-Bür.) **Der König Otto von Griechenland ist gestern hier eingetroffen und heute 10¾ Uhr Morgens nach München abgereist.**

München, den 23. August. (A. A. Z.) Der kaiserl. russische Staatskanzler Graf Nesselrode ist heute auf seiner Rückreise nach St. Petersburg von Stuttgart hier eingetroffen.

— Der königl. belgische Gesandte an unserm Hofe, Vicomte de Briey, ist vor einigen Tagen nach Frankfurt abgereist, wo er gleichfalls als Gesandter bei der deutschen Bundesversammlung beglaubigt werden soll. — Se. königl. Hoheit Prinz Adalbert von Bayern begab sich mit dem heutigen Mittagszug zum Besuch seiner Eltern nach Aschaffenburg.

Erlangen, 22. August. (H. C.) Heute in der Mittagsstunde starb hier nach längerem Krankenlager der Professor der Anatomie, Dr. Gottfried Fleischmann, im 75sten Lebensjahre.

Mannheim, 23. August. (O. P. Z.) Vorgestern kam die 11. Batterie des königl. preuß. dritten Artillerie-Regts., welche schon früher hier in Garnison war und bisher in Schwetzingen stand, wieder hier an, um einen Theil unserer Besatzung zu bilden. Um Platz zu gewinnen, wurde die unberittene Mannschaft des zweiten badischen Reiterregiments von hier nach Gottesau verlegt. Die seit einiger Zeit hier stehenden zwei Schwadronen vom 6. k. preuß. Ulanen-Regiment treffen morgen einen Garnisonstausch mit den auf den Dörfern der Umgegend garnisonirenden zwei andern Schwadronen dieses Regiments; die Reservemannschaft aber geht demnächst zurück und zwar in der Stärke von 30 bis 40 Mann von jeder Schwadron. Der königl. preuß. General v. Schreckenstein und General von Willisen inspicirten am 20. d. M. die hier liegende preuß. Besatzung. Abends war großes Souper, an welchem sämmtliche großherzogl. badische und königl. preuß. Stabsoffiziere nebst einzelnen Subalternoffizieren sich betheiligten. — Die Kartoffelkrankheit, welche in verschiedenen Gegenden des Oberlandes nicht unbedeutenden Schaden angerichtet hat, stellt sich auch wieder in der Neckargegend ein, doch nicht in dem Grade, wie im vorigen Jahre.

△ **Frankfurt a. M.**, den 23. August. [Friedens-Congreß. Skizzen III. Zweiter Congreß-Tag.] Beim Eintritt Jay's Applaus, ebenso beim Erscheinen der Vicepräsidenten Bonnet und Cobden. Die Sitzung wird um halb 11 Uhr eröffnet. Zuerst verliest Garnier eine Eingabe aus Paris und zeigt eine Reihe anderer an den Congreß gerichteter Schreiben an, worunter eins „Marseillaise de la Paix" betitelt ist. Vischer aus Brüssel macht gleiche Mittheilungen aus Holland und Belgien, und legt mehrere dem Congreß eingesandte Druckschriften, darunter ein in Paris gekröntes Werk, vor. Beide Mittheilungen werden auch in's Englische übersetzt. Hierauf wird die Diskussion über den dritten Berathungsgegenstand eröffnet, welcher die allgemeine Entwaffnung betrifft. Der erste Redner ist der Vicepräsident Charles Hindley, Membre of Garbeort. Eleganter Vortrag, würdevolle Haltung, einzelne Stellen erregen das Gelächter der Versammlung, andere wiederholten lebhaften Beifall und zahllose „Hört, Hört!" Er citirt eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Aeußerung in deutscher Sprache. Es folgen nun noch über denselben Gegenstand folgende Redner: Rabbiner Dr. Stein von Frankfurt, Joseph Garnier von Paris, Dr. Buller, ein schöner Greis aus Missouri, der unvermeidliche E. Girardin und Dawson aus Birmingham in Amerika (ein junger Mulatte mit hellbrauner Gesichtsfarbe und starkem schwarzwolligen Haarwuchs). Ueber denselben Gegenstand wollen noch 8 Redner sprechen. Die Fortsetzung der Debatte über diesen wichtigen Punkt wird daher bis nach der gegen 1 Uhr erfolgten Pause verschoben. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprechen noch über den §. 3. Hitschcock aus Amerika, Cobden und ein amerikanischer Geistlicher, Rev. Hall. Einige andere eingeschriebene Redner verzichten auf's Wort und das Bureau bringt den Vorschlag auf Schluß der Diskussion über diesen §. zur Abstimmung. Der Schluß wird genehmigt, und sodann bei der Abstimmung über den §. 3, dahin lautend:

„Der Congreß fühlt, daß die Unterhaltung der stehenden Heere, mit denen die Regierungen Europa's sich gegenseitig bedrohen, den Völkern fast unerträgliche Lasten auferlegt und unzählige sonstige Uebel im Gefolge hat. Der Congreß kann deshalb nicht ernstlich genug die Regierungen auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnungssystems aufmerksam machen, soweit solches mit Rücksicht auf die innere Ruhe und Sicherheit jedes Staates sich durchführen läßt."

derselbe einstimmig angenommen. (Bravo.)

Zu §. 4 ist ein Amendement eingebracht worden, wornach die Worte „außer Landes" und „fremden" wegzulassen seien. Das Bureau hat sich gegen Zulassung dieses Amendements erklärt, wozu es durch die Geschäftsordnung berechtigt war. Nachdem Hr. Drucker aus Amsterdam über den §. deutsch, französisch und englisch gesprochen, auch Girardin, der zu jedem §. seinen oratorischen Senf geben muß, einige Phrasen gemacht, und Zachariae von Stettin denselben beleuchtet, wird auch über diesen Punkt abgestimmt, und derselbe, wie folgt, angenommen:

„Der Congreß spricht wiederholt die Verwerflichkeit aller öffentlichen Anlehen aus, die außer Landes gemacht werden, um fremden Völkern die Mittel zu gegenseitiger Bekriegung zu geben."

Es bleiben nur noch zwei §§. zur Diskussion übrig, die morgen am dritten Congreßtage erledigt werden sollen. — Eine kurze Analyse der heutigen, zum Theil sehr spannenden Vorträge soll nachgeliefert werden.

△ **Frankfurt a. M.**, 23. Aug. [Friedens-Congreß-Skizzen. IV.] Die heutige zweite Congreßsitzung war an Reden sehr fruchtbar. Zwölf Redner traten auf, 4 Amerikaner, 2 Engländer, 2 Franzosen (der Eine 2 Mal), 2 Deutsche und 1 Holländer. Verdolmetschung fand heute nicht statt, und es ist nur Einer von Allen verstanden worden, weil er abwechselnd deutsch, französisch und englisch sprach, von den übrigen Reden sind 6 in englischer, 3 in französischer und 2 in deutscher Sprache gehalten worden. Hier noch einiges Einzelne.

Das Parlamentsmitglied Charles Hindley weiset mit beredter Zunge aus Parlamentsverhandlungen und statistischen Notizen nach, wie unheilbringend der Krieg für die Völker geworden und wie das Wohl derselben nur durch Abschaffung der stehenden Heere wieder ermöglicht werden könne. Am Schlusse wendet er sich auch zu den Deutschen mit den Worten, die er in deutscher Sprache vorträgt: „Sagen Sie nicht, ich will ein Deutscher, sagen Sie, ich will ein Mensch, ein Bruder sein!" — Stürmische Begrüßung von Seiten der Engländer und Amerikaner empfängt den Dr. Stein von Frankfurt, sobald sie erfahren, daß dieser der Rabbiner der hiesigen jüdischen Gemeinde sei. Dieser beginnt mit widerlichem rhetorischen Pathos und dankt Gott, daß er ihn habe diese Stunde erleben lassen, seine blutig verfolgten Väter würden, wenn sie diese Vereinigung verschiedener Glaubensbekenner erblicken könnten, ausrufen: Begraben sei der Haß! Er kommt vom Ararat auf den Sinai und gelangt endlich bis zu den Eisenbahnen. Anstatt das Eisen zu schmieden zu Schwertern, um die Völker zu trennen, schmiedet es zu Eisenbahnschienen, um sie zu verbinden. Ueber die Eisenbahnen geräth der Redner in großes Entzücken, sie sind ihm das Band der Liebe, das die Völker umschlinge. — Der würdige Dr. Bullard (Buller?) aus Missouri hält einen begeisterten und lebhaft beklatschten, zum Oeftern große Heiterkeit erregenden Vortrag und ermahnt die Amerikaner und Europäer zu brüderlicher Liebe, und die Letzteren zur Nachahmung der Ersteren, die auch ohne Soldaten zu leben vermögen und gerade dadurch in den Stand gesetzt sind, große Friedenswerke zu verrichten, Heere von Lokomotiven u. Dampfschiffen zu halten, Ackerbau und Industrie zu fördern. — Nun kommt wieder Emil de Girardin, sein Auftreten wird wiederum mit dauernder Begrüßung aufgenommen, daß er ein freudiges Lächeln nicht unterdrücken kann. Er geht vom finanziellen Gesichtspunkte aus, spricht viel von der Freiheit durch Einheit, von seinem Lieblingsthema: der Organisation des suffrage universel, der Confédération germanique und Confédération universelle, liefert einige arithmetische Exempel und endigt mit dem Ausruf: La paix produira la liberté, la liberté produira la paix!

Dawson aus Birmingham (Amerika), ein noch junger Mann, anscheinend ein Creole dem Aeußern nach, entfaltet in seinem geläufigen Vortrage eine große natürliche Beredtsamkeit. Er bedauert, daß das Militär nicht zu etwas Besserem, als zu seinem traurigen Schlachterhandwerk verwendet werde. Auch der europäischen Diplomatie ist er nicht sehr hold.

Frankfurt a. M., den 24. August. Im Interesse unserer Leser geben wir noch aus der schon neulich besprochenen „dritten Sitzung der Bundes-Plenar-Versammlung" vom 7. August den Bericht des Ausschusses (Referent, wie es heißt, Herr Detmold) über die Bildung eines neuen Bundes-Central-Organs, welcher folgendermaßen lautet:

Durch eine von dem Kaiserlich österreichischen Hofe erlassene Cirkular-Depesche vom 26. April d. J. an sämmtliche Glieder des deutschen Bundes wurden diese eingeladen, so frühzeitig Bevollmächtigte an den Sitz der Bundes-Versammlung nach Frankfurt a. M. zu entsenden, um eine Plenar-Versammlung am 10. Mai eröffnen zu können. Als Zweck des Zusammentritts ist angegeben: zuvörderst die Bildung eines neuen provisorischen Central-Organs vornehmen zu lassen, welches an die Stelle des in Folge des §. 1. der Uebereinkunft vom 30. September v. J. geschaffenen Interims zu treten haben würde; sodann sollte die Versammlung ihre Aufmerksamkeit auch der allgemein als nothwendig erkannten Revision der Bundes-Verfassung zuwenden und in Erwägung ziehen, in welcher Weise dieselbe zu Stande zu kommen habe. Demgemäß hat der Präsidirende am 10. Mai die erste Sitzung gehalten, und in deren Fortsetzung am 16ten Mai wurde durch einhelligen Beschluß der erschienenen Bevollmächtigten die Plenar-Versammlung förmlich als eröffnet erklärt. Hierauf überreichte der Präsidial-Bevollmächtigte die von seiner Allerhöchsten Regierung zugesagte Vorlage zur Bildung eines neuen provis. Central-Organs, und es wurde sodann einstimmig beschlossen, aus der Versammlung einen Ausschuß zur gutachtlichen Berichterstattung über diese Vorlage zu wählen. Der in Folge dieses Beschlusses gewählte Ausschuß verfehlt nunmehr nicht, den ihm aufgetragenen gutachtlichen Bericht an die hohe Plenar-Versammlung hiermit zu erstatten. Die Einsetzung eines Central-Organs wurde von der Kaiserlich österreichischen Regierung mit Recht als das dringendste Bedürfniß des Augenblicks bezeichnet. Denn das Interim, wonach Oesterreich und Preußen die Ausübung der Centralgewalt für den deutschen Bund im Namen sämmtlicher Bundes-Regierungen bis zum 1. Mai 1850 übernommen hatten, ist an diesem Tage abgelaufen, ohne daß die deutschen Regierungen sich über den Fortbestand der Uebereinkunft vom 30. September v. J. vereinbart hätten, und die Bundes-Central-Kommission besorgt noch die unaufschiebbaren Geschäfte nur kraft des stillschweigenden Konsenses sämmtlicher Regierungen, ist aber jeden Augenblick ausgesetzt, ihre Befugnisse in Frage gestellt zu sehen. Ein solcher prekärer Zustand darf nicht länger währen, ohne den Bund, der in der Bundes-Verfassung und in den aus dieser hervorgehenden gemeinsamen Organen die Bedingungen seiner Existenz bewahrt, großen Gefahren auszusetzen. Um diesem Zustande so schleunig als möglich ein Ende zu machen und ein Central-Organ des Bundes herzustellen, hat Oesterreich den bundesverfassungsmäßigen Weg betreten, indem es zu diesem Behufe eine Plenarversammlung zusammenberufen hat. Dieser Weg erscheint aber nicht nur als der bundesverfassungsmäßig berechtigte, sondern auch als der einzig praktische, weil alle bisherigen Versuche, durch Verhandlungen unter den Regierungen die erforderliche Uebereinstimmung der Gesammtheit über Herstellung eines definitiven verfassungsmäßigen Zustandes in Deutschland zu erzielen, zu keinem Resultate geführt und lediglich dafür den Beweis geliefert haben, daß jede Verfassung nur aus sich selbst und auf verfassungsmäßigem Wege sich gedeihlich entwickeln kann. Durch den Zusammentritt der Plenarversammlung wird von den deutschen Regierungen wieder der feste legale Boden betreten, und damit auch die Möglichkeit gewonnen, jedenfalls rechtlich verbindliche Beschlüsse für ganz Deutschland zu Stande zu bringen, indem die konstitutiven Gesetze des Bundes dazu die erforderlichen Mittel an die Hand geben. In diesen konstitutiven Gesetzen hat nun der von hoher Plenarversammlung gewählte Ausschuß zur Begutachtung des Antrags der Kaiserlich österreichischen Regierung auf Bildung eines neuen provisorischen Central-Organs, zunächst auch die Begründung der ihm gestellten Aufgabe nachzuweisen nicht für unangemessen erachtet, weil, wenn auch nur außerhalb der Versammlung, die Ansicht aufgestellt worden ist, die Bundes-Versammlung selbst sei rechtmäßig für immer aufgelöst. Es kommt bei der Würdigung dieser Ansicht vor Allem die rechtliche Bedeutung des Bundes-Beschlusses vom 12. Juli 1848 in Betracht, weil man hierin jene Auflösung finden will, während die Kaiserlich österreichische Cirkular-Depesche vom 26. April l. J. gerade umgekehrt davon ausgeht, daß der deutsche Bund rechtsbeständig in keiner Weise des beständigen und verfassungsmäßigen Organs seines Willens und Handelns, wofür die Art. 7. der Bundes-Akte wie der Wiener Schluß-Akte die Bundes-Versammlung erklären, beraubt worden sei. Der Ausschuß, welcher diese Auffassung aus voller Ueberzeugung theilt, glaubt zu deren Begründung vorerst nachweisen zu müssen, daß der Bestandtheil der Verfassung des deutschen Bundes, welcher zu den wesentlichen gehört — die Bundes-Versammlung — rechtlich zu bestehen niemals aufgehört hat; und sodann, daß auch das letzte Hinderniß, die unterbrochene Thätigkeit der Versammlung wieder eintreten zu lassen, hinweggefallen ist. Was die erste Behauptung anbetrifft, so muß zunächst daran festgehalten werden, daß der Art. 4. der Bundes-Akte es als ein Grundgesetz hinstellt: daß die Angelegenheiten des deutschen Bundes durch eine Bundes-Versammlung besorgt werden sollen, wie sie in den Bundes-Grundgesetzen organisirt ist. Diese Norm würde selbst bei wirklich eingetretener Aufhebung der Bundes-Versammlung in ihrer bundesrechtlichen Organisation immer noch geltend bleiben, und für die Glieder des deutschen Bundes würde sich daraus als erste Folge ihre Verpflichtung gegen den Bund herausstellen, zur schleunigsten Wiedereinrichtung einer Bundes-Versammlung zu schreiten. Der Fall, daß nur von dieser allgemeinen Verpflichtung jedes erneute Zusammenwirken der Bundesglieder seinen Ausgangspunkt zu nehmen habe, liegt jedoch deshalb nicht vor, weil durch keines der den letzten Jahren angehörigen Ereignisse ein Moment dargeboten wird, aus welchem man zu entnehmen befugt wäre, daß die rechtliche Existenz des bundesgesetzlichen Organs für den unauflöslichen Verein der Staaten des deutschen Bundes aufgehoben sei. Es ist vielmehr im Gegentheil in dem letzten, unter dem Zusammenwirken der Bundesstaaten stattgefundenen Akte das eventuelle Gebot mittelbar enthalten, im jetzigen Zeitpunkt auf dem Wege, den die Bundesgesetze vorschreiben, die unentbehrliche Fürsorge für die Neugestaltung der deutschen Bundes-Verfassung zu treffen. Zwar brachten es die zerstörenden Bewegungen des Jahres 1848 hervor, daß thatsächlich eine Bundes-Versammlung zu bestehen aufhörte, aber in den Vorgängen, welche diesen Zustand vermitteln, ist kein solcher enthalten, der die rechtliche Wirkung hätte erzeugen können, das beständige verfassungsmäßige Organ des Willens und Handelns des deutschen Bundes gänzlich und dauernd aufzuheben.

Der als „Gesetz über Einführung einer provisorischen Centralgewalt" von der Nationalversammlung, — der nur die eigene Ueberhebung, keinesweges aber die Bundesversammlung das Recht einer Gesetzgebung beigelegt hatte, — am 28. Juni 1848 erhalte, war unter seinen 15 Bestimmungen in Nr. 13. auch die: „Mit dem Eintritte der Wirksamkeit der provisorischen Centralgewalt hört das Bestehen des Bundestages auf;" aber dieser Beschluß hat niemals die — um die rechtliche Geltung einer Veränderung der Bundesverfassung enthalten zu können — nothwendige, einhellige Zustim-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. August 1850.

— † **Fremdenverkehr. Hotel de Rome.** Angek.: Baron v. Bedekowich, kaiserl. österreichischer wirkl. Kämmerer und Geh. Rath, aus Wien; v. Glembocki, Appellationsgerichtsrath, aus Warschau; Bell, Rentier, aus London.

Hotel des Princes. Angek.: Reichsgraf Hoschin aus Krawarn; v. Below, aus Salchow; v. Klitzing, aus Lüben; v. Bethmann-Hollweg, aus Merseburg; Freih. v. Maltzan, aus Rostock.

Hotel de France. Angek.: v. Münch, Geh. Rath, aus Magdeburg; Uhler, Bau-Director, aus Cassel; v. Braunstein, Post-Commissair, aus Dresden; Lagonne, Rentier, aus Lyon.

— Angek. Fremde: Graf Banissa, Gutsbesitzer, aus Dresden; v. d. Recke, aus Kurland; Graf v. Raczynski, aus Rogalin; Gräfin v. Bninska, aus Samostrzel; v. Bodlick, Oberst-Lieutenant a. D., aus Dresden; Dr. Hagmann, Bataillonsarzt, aus Kopenhagen; v. Walther-Croneck, Oberst-Lieutenant, aus Kapaschütz; Strahl, Ober-Post-Director, aus Merseburg; v. Malzahn, Kriegsgerichts-Director, aus Cüstrin; Friedrich, Hauptmann a. D. und Telegraphen-Inspector, aus Erfurt; v. Wedel, Forstrath, aus Erfurt; Avenarius, Buchhändler, aus Leipzig; v. Werthern, Landrath, aus Sangerhausen; v. Seebach, Reg.-Rath, aus Weimar; v. Gerlach, königl. Appellationsgerichts-Präsident, aus Magdeburg (von Pommern); Baron v. Rheinbaben, aus Breslau; Newport, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften, aus London; Baron v. Clemens, königl. Kammerherr, aus Erfurt; v. Jackmann, königl. Regierungsrath, aus Königsberg i. Pr.; Freiherr v. Rosenberg, königl. General-Landschafts-Director, aus Marienwerder; von Krosigk, Rittergutsbesitzer, aus Beylitz; Freiherr v. Canitz-Dallwitz, königl. preußischer Kammerherr, aus Dresden; Graf Moltke-Huitfeldt, königl. dänischer Gesandter am großherzogl. toskanischen Hofe, aus Kopenhagen; Dr. Brennecke, Director der Realschule, aus Colberg; Arndts, Geh. Regierungsrath, aus Stettin; Graf v. Chreptowitsch, kaiserl. russischer Wirkl. Geh. Rath, aus St. Petersburg; v. Krafft, General, aus Dietrichswalde; v. Erxleben, Rittergutsbesitzer, aus Selbelang.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 25sten; der Cölner Zug, der um 9¼ Uhr hier eintreffen sollte, blieb aus und kam erst Montag Nachmittag 4 Uhr hier an, da die Nothbrücke bei Bielefeld (die Hauptbrücke wurde im Mai durch Wolkenbruch zerstört und ist im Bau begriffen) durch vielen Regen unsicher gemacht war und erst Vorsichtsmaßregeln getroffen werden mußten.

Am 26sten. Se. Excell. der Herr General v. Radowitz traf mit dem Vormittagszug um 10½ Uhr von Potsdam hier ein.

Um 11 Uhr fuhren S. Königl. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz nach Potsdam. Höchstderselbe kehrte von dort um 2½ Uhr zurück.

Ihre Maj. die Königin und Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Carl kamen um 5½ Uhr von Potsdam. Allerhöchst- und Höchstdieselben kehrten nach beendigter Vorstellung im Opernhause um 9¾ Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück.

Berlin-Anhaltischer Bahnhof. Am Sonntag wurden durch die Bahn c. 400 Personen nach Groß-Beeren befördert.

Mlle. Rachel mit ihrer Gesellschaft ist heute Morgen mit dem Zug um 8½ Uhr nach Dresden gereist.

† Se. Maj. der König werden aus Anlaß des Manövers heute im Pfarrhause zu Teltow übernachten.

— **Schwurgerichtsverhandlung** vom 26sten. Präsident: Herr Hufeland. Staatsanwalt: Hr. v. Radecke. Vertheidiger: die Herren Schütz und Deycks.

Auf der Anklagebank: 1) der Handelsmann Levi Stein, 50 Jahr alt, bereits bestraft wegen Ankaufs von gestohlenem Gute; 2) der Klempnergeselle Blumenthal, 27 Jahr alt, noch nicht bestraft, und 3) der Handelsmann Levin Levinson, 65 Jahr alt und vielfach bestraft wegen Betrugs, Diebstahl und Diebeshehlerei und noch öfter von diesen Verbrechen vorläufig freigesprochen. Sämmtliche Angeklagte sind mosaischen Glaubens und tragen ächte Gaunerphysiognomieen.

Am 10. Februar d. J., Abends 6 Uhr, hatte der Kaufmann Rosenthal seine Wohnung in der Rosenthalerstraße, wo er ein Schnittwaarengeschäft betreibt, verlassen. Als er um 10 Uhr zurückkehrte, fand er Wohnung und Laden erbrochen, seine Kleidungsstücke und mehrere Ballen Schnittwaaren, im Gesammtwerth von 300 Thlr., entwendet. Inzwischen hatte sich um 9 Uhr Abends folgender Vorfall am Hamburger Thor ereignet. Von den dort stationirten Schutzmännern und Steuerbeamten war eine in die Stadt fahrende Droschke angehalten und die darin sitzenden drei Personen befragt worden, ob sie etwa Steuerbares bei sich führten. Auf ihre Antwort, daß sie nur Schnittwaaren in der Droschke hätten, wurden ihnen ihre Legitimationspapiere abverlangt. Zwei derselben überreichten ihre Papiere, der Dritte gab vor, der beengte Raum im Wagen erlaube ihm nicht, sie aus der Tasche langen zu können. Die Beamten forderten die drei Personen auf, ihnen in das Amtsgebäude zu folgen. Alle drei stiegen auch aus, in demselben Augenblick aber, als sich die Beamten mit ihnen in das Dienstgebäude begeben wollten, entsprangen zwei der Angehaltenen durch das Hamburger Thor und entkamen, nur der Dritte wurde festgehalten. Es war der Angeklagte Stein. Er gab an, daß der Eine der Entsprungenen ein gewisser Levinstein gewesen, der ihn in die Droschke aufgenommen, ohne daß er, Stein, etwas von dem Inhalt der Droschke gewußt; den Andern wollte er dagegen gar nicht kennen. Die von zweien der Angehaltenen den Beamten übergebenen Pässe lauteten auf Stein und auf seinen nahen Verwandten, den Angeklagten Blumenthal. Nähere Auskunft ertheilte aber der Droschkenkutscher. Als er um 8 Uhr Abends an der Ecke der Rosenthaler- und Schönhauserstraße gehalten, seien drei Personen mit Packeten zu ihm gekommen, die sie mit den Worten in die Droschke gelegt hätten: „Miethe wird nicht bezahlt, es wird ausgerückt." Er habe sodann den Auftrag erhalten, nach der Chausseestraße zu fahren, was auch geschehen sei. Dort seien zwei von den Personen ausgestiegen und hätten Waaren fortgetragen, seien dann wieder zurückgekehrt und hätten ihm nun befohlen, nach der Münzstraße zu fahren. Auf dieser Tour seien sie am Hamburger Thore angehalten.

Die in der Droschke noch vorgefundenen Waaren erkannte später der Kaufmann Rosenthal als einen Theil der ihm entwendeten an, und ist er auch nur wieder in den Besitz dieses Theils gekommen, wogegen der Verbleib des größeren Theils unermittelt geblieben ist, obgleich bereits am Tage nach dem Diebstahl sowohl Blumenthal, als Levinson verhaftet wurden.

Außer dieser Anklage steht Blumenthal noch unter folgender. Es ist eine bekannte Betrugsart, in galvanisch-vergoldete, sonst aber ganz werthlose Ketten, Dosen &c. einige ächt goldene Stücke einzusetzen und diese dann so verfälschten Gegenstände zu einem nicht zu hohen Preise für ächte auszubieten. Von dem Betrüger werden dabei die ächten Stücke in Gegenwart des Käufers wieder ausgebrochen und sie ihm übergeben, um den Werth des Goldes vom Goldschmidt taxiren zu lassen. Da diese Stücke dann gewöhnlich vom feinsten Golde sind, so kauft der Betrogene in dem guten Glauben, einen wohlfeilen Handel gemacht zu haben. Auf ähnliche Weise hatte Blumenthal einen Victualienhändler mit einer Kette und Dose betrogen; in einem zweiten Falle war er dagegen angehalten worden.

Alle drei Angeklagten leugnen heute auf das Bestimmteste die ihnen zur Last gelegten Verbrechen. Stein spielt den Kränklichen. „Gott, ich bin so schwach!" ruft er ein über das andere Mal aus, wenn er sich in seine vielen Lügen verwickelt, sinkt auch wohl auf die Anklagebank zurück, hält dann aber wieder so lange Reden, daß sie auch dem Gesündesten Ehre machen würden. Ein frecher Gauner dagegen ist Blumenthal. Mit süßlichem Lächeln und lispelnder Stimme, seinen sorgsam gepflegten Bart streichend und dann wieder wohlgefällig nach der Tribune blickend, wo seine Frau und zahlreiche Verwandte sitzen, macht er ebenso wie Stein die ausführlichsten Aussagen, ohne sich indeß in so viel Widersprüche zu verwickeln, wie jener. Dabei verschwört er sich hoch und theuer. „Wenn ich gewesen bin am Hamburger Thor, ich will doch nie wieder kommen zu meinen Kindern!" ruft er aus, als er auf das Bestimmteste recognoscirt wird.

Gegen Levinson liegt nur die Aussage des Droschkenkutschers vor, der ihn aber mit aller Gewißheit als den Dritten seiner Fahrgäste wieder erkennen will und dabei angiebt, daß zu zwei verschiedenen Malen von jüdischen Leuten der Versuch gemacht worden, zu seinen Gunsten auszusagen. Levinson weist dagegen durch vier Zeugen sein Alibi nach.

Die Geschwornen sprachen nach kurzer Berathung über die beiden Ersten das Schuldig aus, erklärten dagegen Levinson für nicht schuldig.

Stein wurde darauf vom Gerichtshof zu 18 Monaten und Blumenthal zu zwei Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

Diese interessante Verhandlung, in der einige 30 Zeugen vernommen wurden und der von Anfang bis zu Ende ein sehr zahlreiches Publikum beiwohnte, währte mit Abrechnung zweier kurzen Pausen ununterbrochen von des Morgens 8 bis des Abends 9 Uhr.

Die nächste Schwurgerichtssitzung wird am Freitag stattfinden.

† — Der Treubund beging am Sonntag im Birkenwäldchen durch eine gesellschaftliche Feier im Freien das Andenken an die Schlacht bei Großbeeren. An 5000 Personen nahmen daran Theil. Auf mit Fahnen und Laub decorirten Postamenten waren die Büsten JJ. MM. des regierenden und hochseligen Königs, Sr. K. H. des Prinzen von Preußen und der Generäle v. Tauentzien und v. Bülow aufgestellt.

† — Die Garden sind gestern zum Herbstmanöver ausgerückt.

† — Die Zahl hiesiger Kaufleute, welche fremde Kassen-Anweisungen nur zu zwei Drittheilen des bezeichneten Werthes annehmen wollen, hat sich bereits sehr vermehrt. Man zählt an 23 Sorten solches hier coursirenden Papiergeldes und will die Bemerkung gemacht haben, daß seit längerer Zeit sehr eifrig preußisches Gold und Silber gegen fremdes Papiergeld hier eingewechselt und ausgeführt wird.

† — Die K. Telegraphen-Direction setzt 25 Thlr. für Denjenigen aus, welcher die Urheber der kürzlich mehrfach vorgekommenen Entwendung und Beschädigung der electro-magnetischen Drähte zwischen hier und Potsdam ermittelt.

— † Die hiesigen 3 Agenten des Veranstalters der Extrafahrt nach Swinemünde fordern heut denselben auf, zu erklären, durch wessen Schuld das Publikum auf eine so empörende Weise angeführt worden ist. Nun erklärt Herr R. F. Döbel aus Stettin, daß die Extrafahrt in Folge der Ipsulam (was heißt das?) der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Direction unterblieben sei, welche keine Beförderung zu so geringem Preise habe eintreten lassen wollen, und könne man ihm also dieserhalb nichts zur Last legen. Diese Behauptung erscheint in der That mehr als naiv, da Herr Döbel wohl doch die Verpflichtung hätte, sich vorher vollständig mit der Direction der Eisenbahn zu verständigen, ehe er begann das Publikum auf eine solche Weise anzuführen.

— † Die Zeitungen bringen aus Torgau, wo die Cholera so heftig aufgetreten, bereits mehrfache traurige Todesanzeigen.

— D. (Zum verbotenen Lotteriespiel.) Auch die heutige zweite Beilage zum Intelligenzblatt Vossischer Erben bringt wieder Angebote ausländischer Lotterieloose. Herr H. D. Dellevie in Hamburg offerirt Antheils-(!) Scheine von Obligationen aus gezogenen Serien der Hamburger Prämien-Anleihe von 1846 und dergleichen von Badischen 50 Fl.-Obligationen aus gezogenen Serien, und versichert verschwiegene Bedienung. Natürlich stehen diese Antheils-Scheine außerhalb jeder Controlle und bilden eine Privat-Speculation des Industrieritters. Die Herren J. Nachmann u. Co. in Mainz verweisen einfach auf ihre hiesige Commandite. (Siehe unsern gestrigen Artikel.)

Während unsere bestallten Lotterie-Collecteure sich aller wiederholten öffentlichen Verkaufs-Ankündigungen von hiesigen Lotterieloosen bei Strafe enthalten müssen, scheint es der Tante Voß gestattet zu sein, den auswärtigen Anreizungen zur Spielwuth täglich ihre Spalten öffnen zu dürfen.

— § Die Vossische Zeitung bringt heute keinen einzigen Leitartikel, die gestrige „Charakter"-Entwicklung scheint ihr zu viel Selbstüberwindung gekostet zu haben. Wir gönnen ihr und uns diesen Feiertag gern, können aber nicht umhin unser Bedauern darüber auszusprechen, daß in neuester Zeit die Leitartikel der guten Tante auch nicht einmal mehr im Styl Stoff für den Zuschauer bieten, und ihre Moutons directeurs jetzt aus Leuten zu bestehen scheinen, die sich viel mit „deutschen Constructionen" beschäftigt haben. Die Besserung derselben scheint sich seit der kürzlichen Enthüllung über die Ministerkrisis zu datiren, die somit auch für die Tante eine Krisis gewesen zu sein scheint.

† — Die Constitution. Zeitung nimmt sich in einem langen Leitartikel der Geschworenen in dem Hätzelschen Prozeß an und meldet, daß das Correspondenz-Bureau immer mehr einen ministeriellen Ton annimmt. Andere Zeiten, andere Sitten!

† — Verschiedene Ansichten. Die „Urwähler-Zeitung" beschwert sich über einen neuen Fall à la Reichenbach. Danach wäre die Klage gegen den ehemaligen Redacteur der „Oberschlesischen Locomotive," Deutsch,

mung aller Bundesglieder erlangt; vielmehr haben sich diese nur für die Ernennung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann von Oesterreich, als provisorischer Reichsverweser, ausgesprochen, und von der am 12. Juli 1848 öffentlich abgehaltenen Plenarversammlung des Bundestages ist nur erklärt worden, daß die Bundesversammlung die „Ausübung“ der vorher aufgezählten verfassungsmäßigen Befugnisse und Verpflichtungen an die provisorische Centralgewalt übertrage und sie in die Hände Sr. Kaiserl. Hoheit, als des deutschen Reichsverwesers, niederlege und „mit diesen Erklärungen ihre bisherige Thätigkeit als beendet ansehe.“ Die in diesen Worten liegende Erklärung der Bundesversammlung enthält nur den Ausdruck der sich von selbst verstehenden Folge davon, daß die Ausübung der bestimmt hervorgehobenen Befugnisse und Verpflichtungen der Bundesversammlung auf den Reichsverweser unmittelbar vorher übertragen worden war. Denn es ist rechtlich unvereinbar, eine Thätigkeit noch selbst fortzusetzen, deren „Ausübung“ eben einem Anderen übertragen war. Der Sinn jener Aeußerung muß eben deshalb auch, seinem Inhalte und Umfange nach, aus den bei der Uebertragung gemachten Erklärungen erkannt und bemessen werden, weil die Bundesversammlung selbst darauf Bezug nimmt, mithin nicht die Absicht haben konnte, ein Mehreres sagen zu wollen, als in jenen Erklärungen enthalten war. Jene Aeußerung der Bundesversammlung, daß sie mit den vorausgegangenen Erklärungen ihre bisherige Thätigkeit als beendet ansehe, hängt, als eine sich von selbst ergebende Folge von der Uebertragung bestimmter Rechte und Pflichten zur Ausübung an den Reichsverweser, mit der Ausübung so nothwendig zusammen, daß, wenn diese aufhört, jene Beendigungs-Erklärung dem Wiederbeginnen der eigenen Thätigkeit in keiner Weise als ein Hinderniß entgegentreten kann. Das ganze Gewicht der Bedeutung des am 12. Juli 1848 stattgehabten Vorganges kann daher nur aus der Erklärung, mit welcher das beständige Organ des Willens der Bundesglieder — die Bundesversammlung — zurücktrat, so wie daraus entnommen werden, an welche Einrichtung die vorgenommene Uebertragung erfolgte. Sie hat, was den Inhalt der Erklärung betrifft, nur die „Ausübung“ ihrer Befugnisse und Verpflichtungen übertragen, sie hat sich nicht für aufgelöst oder aufgehoben erklärt, über die rechtliche Bedeutung ihrer Erklärung sich nicht weiter ausgesprochen, mithin den ganzen Sinn ihres Schrittes in die erklärte Ausübungs-Uebertragung eingeschlossen. Ist man in dieser Beziehung einzig auf die Frage verwiesen: was die Uebertragung der Ausübung eines Rechts bedeute? — so wird man darauf geführt, daß niemals der Begriff der Uebertragung der Ausübung eines Rechts mit dem des gänzlichen Aufgebens desselben zusammenfallend betrachtet werden darf. So wenig im Privatrecht, als im öffentlichen Recht, hat man je in der übertragenen Ausübung eines Rechts eine Verzichtleistung auf dieses selbst gefunden oder gar die rechtliche Existenz des Inhabers des Rechts dadurch als vernichtet angesehen, daß derselbe die Ausübung seines Rechts überträgt. Nur von der eigenen Ausübung tritt der Inhaber zurück, wenn durch ihn ein Ausübender hingestellt wird. So kann denn aus der allein in Betracht kommenden Erklärung mit Rechtsbestand nicht entnommen werden, daß die deutschen Regierungen durch dieselbe damals auf alle Zeiten und unter allen Umständen das Organ ihres Willens und Handelns als Bundesglieder aufgehoben und vernichtet hätten. Und dies ist um so weniger in der abgegebenen Erklärung zu finden, wenn die Einrichtung in Betracht gezogen wird, an welche die befragte Uebertragung zur Ausführung erfolgt ist. Es hat nämlich die Bundesversammlung, das Organ des Willens und Handelns der Bundesglieder, diese Ausübung nur an eine provisorische Schöpfung übertragen, und den Folgen hieraus kann man sich nicht entziehen. Die geschehene Uebertragung der aufgezählten Befugnisse und Verpflichtungen der Bundesversammlung hatte eben deshalb nur den Charakter, welcher dem Empfänger dieser Uebertragung inne wohnte, da über die rechtliche, nur als vorübergehend hingestellte Existenz des Empfängers hinaus die Uebertragung nicht stattzufinden vermochte, indem mit dem ausdrücklich unterstellten Aufhören jener Schöpfung die Uebertragung im nothwendigen, eben diese selbst wieder aufhebenden Zusammenhange steht. Dies war auch bei dem Akte um so zweifelloser maßgebend, als das Aufhören der geschaffenen Centralgewalt, als einer blos provisorischen, und der Rücktritt des einstweiligen Trägers derselben als ausdrückliche Voraussetzung feststand. Diese Voraussetzung einer nur vorübergehenden Existenz kann dadurch nicht selbst eine andere Bedeutung erhalten, daß man den Zeitpunkt der Beendigung der provisorischen Schöpfung an den Eintritt eines Ereignisses knüpfte, welches man von der nahen Zukunft erwartete. Obendrein war selbst der Eintritt dieses Ereignisses in gewisser Weise noch an den Fortbestand der Bundesversammlung geknüpft. Denn die völlige Neugestaltung der deutschen Bundesverfassung wurde nicht ohne alle Mitwirkung der Bundesversammlung vorausgesetzt und erwartet, so daß sogar während der Wirksamkeit der provisorischen Centralgewalt die Bundesversammlung hätte in die Lage kommen können, den Theil der verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten, welcher dem provisorischen Reichsverweser zur Ausübung nicht übertragen war, einestheils an die Voraussetzung geknüpft war, daß mit der Nationalversammlung eine neue definitive neue Bundesverfassung Deutschlands zu Stande gebracht werden würde; so bezog sich anderentheils jene provisorische Suspension durchaus nicht auf die bundesverfassungsmäßige, gesetzgeberische Wirksamkeit der Bundesversammlung. Diese Wirksamkeit war nämlich der provisorischen Centralgewalt nicht zur Ausübung übertragen, vielmehr nach der Absicht der Bundes-Beschlüsse vom 30. März und 7. April 1848 bezüglich der Revision der Bundesverfassung ausdrücklich der Bundesversammlung oder anderen Organen der Regierungen, als dem einen contrahirenden Theile, um zwischen den Regierungen und dem Volke das deutsche Verfassungswerk zu Stande zu bringen, vorbehalten worden. Daß jene vorbehaltene verfassungsmäßige Wirksamkeit der Bundesversammlung nicht eintrat, war eine Folge davon, daß die Nationalversammlung ihre Zuständigkeit zu überschreiten versuchte und die Kraft der Vorbedingungen zu einem erfolgreichen Uebergreifen überschätzte. Darüber hat die Geschichte entschieden. Die Aussicht, daß nicht das wohlbefestigte Recht, vielmehr die Aufregung, welche Bewohner und Regierungen Deutschlands erfaßt hatte, die Basis zur Umbildung des deutschen Bundes, zur Befriedigung der wirklich vorhandenen Bedürfnisse der Gegenwart geben würde, muß endlich aber um so mehr für eine verschwundene gelten, als die gleich zu erwähnende Convention dem Zustande, der nun wieder thatsächlich besteht, noch die einhellige Anerkennung aller Bundesstaaten hinzugefügt hat. Aus allen Vorgängen ist endlich nicht ein fertiges Werk, vielmehr nichts weiter übrig geblieben, als nur die Vereinbarung über einen neuen Zeitraum, in welchem den einzelnen Staaten die freie Verständigung über die Verfassungs-Angelegenheit überlassen bleiben solle. Nicht jenes erwartete Ereigniß, sondern ein wesentlich davon verschiedenes — hat den Rücktritt des eingesetzten einstweiligen Reichsverwesers vermittelt.

(Fortsetzung folgt.)

Darmstadt, 24. August. Heute Vormittags trafen Se. Maj. König Ludwig von Bayern und Ihre Maj. die Herzogin von Braganza, verwittwete Kaiserin von Brasilien und geborene Herzogin von Leuchtenberg, hier ein; unsere Frau Großherzogin geleitet ihre hohen Gäste hierher. Nach eingenommenem Diner begiebt sich unser Hof mit beiden Majestäten wieder nach Aschaffenburg, wo morgen der Ludwigstag im vereinten Familienleben gefeiert wird. (Dst. Z.)

Kassel, 24. August. (N. H. Z.) In der heutigen zweiten vorbereitenden Ständesitzung wurde über die Legitimationen der anwesenden 45 Abgeordneten verhandelt. Der Ausschuß fand bei keiner etwas zu erinnern und trug darauf an, sämmtliche Mitglieder für legitimirt zu erklären. Dies wurde einstimmig beschlossen. Das Resultat wird der Landtags-Kommission mitgetheilt werden und steht der Eröffnung der Ständeversammlung nichts mehr entgegen. Die Eröffnung dürfte nächsten Montag erfolgen.

Wiesbaden, 24. August. Der Graf von Chambord hat heute dem Herzog in Bieberich seinen Besuch abgestattet, ist darauf nach Ems gegangen und dann Abends hierher zurückgekehrt.

Meißen, 21. August. (Fr. E. Z.) Ein harter Schlag hat die königliche Landesschule getroffen. Der Professor Karl Gustav Wunder, der sich durch längeren Aufenthalt auf dem Lande von seinem Brustleiden erholt zu haben schien, ist gestern Mittag plötzlich und Allen unerwartet an einer Lungenlähmung gestorben. Es hat der Staat einen seiner treuesten Diener, die Schule, an der er seit dem Jahre 1826 mit der größten Pflichttreue und mit dem erfolgreichsten Eifer gewirkt hat, einen ihrer ausgezeichnetsten Lehrer verloren.

Altenburg, 25. August. Der im Jahre 1841 unter die Candidaten der Theologie hiesigen Landes aufgenommene Dr. Donai ist in Folge rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses als unwürdig aus der Candidatenliste gestrichen und der mit der Candidatur verbundenen Anwartschaften und Rechte, wozu insbesondere das Recht zu predigen und Schule zu halten gehört, enthoben worden.

β **Aus der Porta Westphalica**, den 25. August. Am 20. d. M. kam im benachbarten Bückeburg der Cabinetsrath Strauß von Frankfurt zurück; ihm folgte am 23. Herr von Kübeck, dem gestern Abend im fürstlichen Schloß ein Fest gegeben worden ist. Dem Vernehmen nach wird Herr Strauß am 27. d. M. nach Frankfurt a. M. zurückkehren.

Schwerin, 24. Aug. Die Meckl. Ztg. enthält folgende Großherzogliche Verordnung:

„Friedrich Franz &c. In Betracht, daß der schiedsrichterliche Ausspruch über den Rechtsbestand der am 10. Oktober v. J. publicirten Verfassung nahe bevorsteht, unter diesen Umständen aber nicht für rathsam erachtet werden kann, die durch Unsere Verordnung vom 1. Juli d. J. angeordneten Wahlen gegenwärtig stattfinden zu lassen, so finden Wir uns bewogen, zu verordnen wie folgt: 1) Die auf den 26. August d. J. anberaumten Wahlen für eine neuzuberufende Abgeordneten-Kammer finden nicht statt. 2) Weitere Verfügung über die Ausführung derselben bleibt bis nach ergangenem Schiedsspruche vorbehalten. Gegeben durch unser Gesammt-Ministerium, Schwerin, am 22. August 1850. Friedrich Franz. Graf von Bülow. von Schröter. von Brock.“

Hamburg, 25. August. Man beschäftigt sich hier mit den nöthigen Vorarbeiten zur Einführung einer Schutzmannschaft nach dem Muster der preußischen.

Hamburg, Montag, 26. August, Nachmittags 3 Uhr. (T. C.-B.) **Admiral Deans-Dundas geht erst nach Kopenhagen, dann zur Flotte.**

Lübeck, 24. August. Vom Anfange der Epidemie bis zum heutigen Tage sind an der Cholera erkrankt 918 Personen. Von diesen sind gestorben 451. Die höchste Zahl der innerhalb 24 Stunden vorgekommenen Erkrankungsfälle hat 48, die der Todesfälle 24 betragen. Seit etwa acht Tagen ist die Krankheit entschieden im Abnehmen begriffen, sowohl hinsichtlich der Bösartigkeit ihres Charakters, als hinsichtlich der Zahl der Erkrankungsfälle und des Verhältnisses der Todesfälle zu den Erkrankungen. (L. Z.)

Bremen, 23. August. (W.-Z.) Durch das vorgestern nach einem langwierigen Krankenlager erfolgte Ableben des Hrn. C. T. Gevekoht hat unser Gemeinwesen einen im höchsten Sinne treuen, aufopferungsfähigen, mit redlichstem Eifer für Vaterstadt und Vaterland strebenden Bürger verloren. Als ein großartiger Erfolg dieser Thätigkeit wird die Begründung der deutsch-amerikanischen Dampfschifffahrt, welche zunächst durch Gevekoht's unermüdliche Anstrengung ins Leben gerufen worden ist, unvergeßlich bleiben.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 23. August. [Der Präsident zu Straßburg und Colmar; Notizen]. Der Präsident der Republik hat vorgestern in Straßburg wieder seine Anhänglichkeit an die Constitution betheuert, aber doch in sehr andrer Weise als vor acht Tagen in Lyon; es war etwas Essigsaures in der Rede, und wer wollte das einem Prinzen, dem Oberhaupte Frankreichs, verdenken, nach den Vorgängen in Colmar, wo man ihn wirklich ausgepfiffen wie einen schlechten Komödianten und mit Steinen nach seinem Gefolge geworfen. Man kann dieses Benehmen unserer Rothen nur im höchsten Grade erbärmlich finden. Doch diese unglückliche Reise wird ein Ende nehmen, sie hat dem Präsidenten im Grunde unendlich viel genützt, denn sie hat ihm gezeigt, wie trügerisch seine Hoffnungen auf den imperialistischen Enthusiasmus seiner 6 Millionen Wähler waren. Er wird nicht mehr auf die Millionen der Wahlstimmen pochen. Die hiesigen Bonapartistenblätter bemühen sich noch immer, die grobe Ungezogenheit der Rothen in Besançon als Ergebniß einer Verschwörung hinzustellen, auch die Niederträchtigkeit in Colmar nimmt schon die riesenhaften Dimensionen einer großen Conspiration an: wozu das? damit nützen sie dem Präsidenten gar nichts.

Gestern hat der General Dumas die Leiche eines todtgeborenen Kindes des Herzogs von Aumale in der Familiengruft des Hauses Orléans zu Dreux beigesetzt. Der Brief des Prinzen von Joinville, von dem unsere Blätter so viel Geräusch machen, ist eine — Ente. Das Bulletin de Paris hat einen Brief des Prinzen, der kurz nach der Revolution geschrieben, genommen und ihn gedreht und verdreht, bis das daraus wurde, was man daraus haben wollte.

Nach dem dieswöchentlichen Bankbericht hat sich das hiesige Portefeuille um 2 Millionen vermehrt, während das Portefeuille der Provinzen durch die am 15. d. fällig gewesenen Wechsel sich um $1\frac{1}{2}$ Millionen verminderte. Das neue Bankgesetz übt einen nachtheiligen Einfluß, der Baarvorrath ist um 4 Millionen auf 448 Millionen gestiegen, der Notenumlauf dagegen um 1 Million auf $497\frac{1}{2}$ Millionen gefallen. Das Guthaben des Schatzes beträgt 5 Millionen mehr, also $68\frac{1}{2}$ Millionen.

** **Paris**, 24. August. [Die Legitimisten und ihre Pläne; der Graf von Chambord und die Fürstin von Lieven; Vermischtes.] Die Legitimisten machen dem Ministerium sehr viel zu schaffen, denn man weiß nicht, was sie vorhaben, und gleichwohl setzt man doch als gewiß voraus, daß sie etwas vorhaben, obgleich mir das gar nicht so sicher scheint, obgleich ich nicht weiß, ob es nicht die beste Politik wäre, wenn die Legitimisten schweigend abwarteten, bis die reife Frucht ihnen von selbst in die Hand fiele. Alle Schattirungen der legitimistischen Partei sind voll Lobes für den Herrn Grafen Chambord, die Union und Berryer's Freunde, die Gazette de France und die Schildträger des Marquis von Larochejacquelein, die Opinion Publique und die Genossen Nettements, die Mode und die Getreuen des Herzogs von Fitz-James und des Vicomte von Walsh sind eben so befriedigt wie die enragé's, die jetzt im Corsaire die Waffe des Spottes mit furchtbarem Geschick gegen ihre Gegner führen, es muß demnach in Wiesbaden irgend etwas geschehen sein, was allen Legitimisten gemeinsam angehört. Man sagt, und ich traue meiner Quelle, man habe die sofortige Revision des Wahlgesetzes gleich nach der Wiederaufnahme der Sitzungen der Legislativen beschlossen, $\frac{2}{3}$ Frankreichs stehen in dieser Angelegenheit hinter den Legitimisten. Auch das Geschick des Mairiegesetzes soll in Wiesbaden entschieden sein. Der Herr Graf von Chambord soll erklärt haben: „meine Freunde dürfen nie in eine Schmälerung der Communalfreiheiten willigen, denn die Communalfreiheit ist die eigentliche politische Freiheit, sie müssen aber zu jeder Erweiterung derselben ihre Hand bieten!“ Drittens sollen die Legitimisten auch über den Appell an das Volk: ob Monarchie? ob Republik? einig sein. Wenn sie nicht einig sind über die Verwerfung der Appellation, so habe ich guten Grund, die ganze Einigkeit in dieser Angelegenheit zu bezweifeln. Der Marquis von Larochejacquelein, dessen Schooßkind diese Appellation ist, wird natürlich nicht aufhören, dafür zu wirken. Großes Aufsehen macht eine anscheinend zufällige Zusammenkunft des Herrn Grafen v. Chambord mit der berühmten Egeria Guizot's, der Frau Fürstin v. Lieven bei der Frau Herzogin v. Noailles. Es coursirt hier ein Brief der Fürstin über diese Zusammenkunft, über den die Legitimisten sehr erfreut sind. Ueber die Ralliirung des Hauses Orléans hat der Herr Graf v. Chambord gesagt: „für jeden Schritt, den mir meine Vettern entgegenkommen, werde ich ihnen zehn Schritte entgegengehen, ich scheue kein Opfer für Frankreich, aber das ist kein Opfer, sondern eine süße Genugthuung für mich!“

In der letzten Sitzung der permanenten Commission wurden die zahllosen Petitionen um Revision des Wahlgesetzes geordnet, General Changarnier sprach sich sehr verdrießlich über die disciplinstörenden Unteroffizierbanquetts aus, von denen das Ministerium eine neue Auflage zu machen gedenkt. — Ein Student der Medicin, August Guillemin, hat sich erboten, an sich den Versuch eines neuen Gegengiftes gegen den Biß giftiger Schlangen machen zu lassen. Man wird ihn im Hotel Dieu mit Chloroform einschläfern und dann seinen nackten Arm an das Gitter eines Käfigs placiren, der gerade weit genug ist, um den Kopf der Schlange durchzulassen, dann wird ein Assistent eine giftige Viper zum Biß reizen. Herr Guillemin ist der Löwe des Tages, unsere Damen sind ganz bezaubert von dem Muth des jungen Mannes. — Der frühere Präsident der Republik Costa-Rica General v. Castro und sein erster Minister Dr. Toledo sind aus Amerika hier eingetroffen. Gestern hat der österreichische Gesandte zu London, Baron v. Keller, das Londoner Protokoll in der dänischen Frage unterzeichnet. Preußen hat bis jetzt standhaft seine Unterschrift verweigert. Der Pascha von Aegypten hat der französischen Regierung die Vergünstigung ertheilt, in Aegypten Häuser und sonstiges Grundeigenthum für ihre Consuln erwerben zu dürfen. Gegen die Behörden in Besançon soll wirklich wegen des Scandals auf dem Ball der Halle eine Untersuchung eingeleitet worden sein.

Wie Sie wissen, hielt sich der Prinz Canino Bonaparte vor einiger Zeit mehrere Tage in Berlin auf und kam dann hieher, um seinen definitiven Aufenthalt wieder in Frankreich zu nehmen. Ueber den Zweck der Reise des Prinzen nach Berlin erzählte man mir nun gestern Abends in einem bonapartistischen Cirkel das Folgende. Schon seit mehreren Monaten hatte der Prinz beim hiesigen Gouvernement vergeblich um die Zustimmung zu seinem Aufenthalte in Frankreich angehalten, er war immer abgewiesen worden und hatte in der näheren Umgebung des Präsidenten auch nur Einen Fürsprecher gefunden, der Niemand anders als Herr von Persigny war. Die Angelegenheit hatte sich indessen immer noch hingezögert, und so reiste endlich der Prinz nach Berlin, um Hrn. v. Persigny zum energischen Aufbieten seines Einflusses zu bewegen. Ein dringendes Schreiben des Letzteren an L. Napoleon hatte denn auch bald die Folge, daß Canino die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhielt, und zur Belohnung dieser Dienste wird Hr. v. Persigny Ende des künftigen Monates die Tochter Canino's, Marie Bonaparte, heirathen. Dieser Mittheilung kann ich hinzufügen, daß Hr. v. Persigny, dessen beabsichtigte Verehelichung mit der einzigen Tochter der reichen Frau von C. bereits in der Mairie des ersten Arrondissements angeschlagen war, dieses Verhältniß plötzlich „aus politischen Gründen“ abgebrochen hat.

† **Paris**, den 23. August. [Der Brief des Prinzen von Joinville.] Der vorgebliche Brief des Prinzen von Joinville beschäftigt noch immer das politische Publikum und fördert die seltsamsten Unterstellungen zu Tage. Weil der Prinz die Juli-Monarchie eine monarchie d'expédient genannt hat, deshalb — schließen die Einen — ist er Legitimist geworden; weil er von keiner république princière etwas wissen will, deshalb — hoffen die Andern — hat er sich zum Socialismus bekehrt. Hier heißt es, er habe seiner eigenen Familie den Krieg erklärt, — dort, der Vater Ludwig Philipp sei seiner Meinung. Das „Bulletin de Paris“, das bekanntlich die Nachricht von der Existenz jenes Briefes brachte, behauptet, bei seiner eigenen Versicherung, der Prinz von Joinville halte eine prinzliche Republik für nichtsnutzig, der Sohn des Exkönigs trete als Candidat zur Präsidentenwürde auf. Am bestimmtesten drückt sich der „Courrier de la Somme“ aus — neben dem „Courrier de la Gironde“ das bedeutendste orléanistische Blatt — welches den Brief eine Erfindung des „Bulletin de Paris“ und dieses Blatt einen Lügner von Handwerk nennt. Nach dem Aufsehen, das die Geschichte gemacht hat, ist die Weigerung des „Bulletin“, den Wortlaut des in Rede stehenden Briefes bekannt zu machen, allerdings sehr verdächtig.

Straßburg, den 23. Aug. (O.-P.-A.-Z.) Herr von Reinhardt, französischer Gesandter in der Schweiz, ist gestern hier angekommen. Es sind außerdem im Gasthof zur Stadt Paris abgestiegen: der Gen. v. Schreckenstein; Herr v. Seldeneck, Oberstallmeister des Großherzogs von Baden; Herr v. Harcourt, franz. Bevollmächtigter zu Stuttgart; Herr Martinet, Kanzler der französischen Legation zu Karlsruhe; Herr v. Savigny, preußischer Bevollmächtigter zu Karlsruhe; Herr v. Klüber, badischer Minister; der Graf v. Benckendorf von St. Petersburg.

do M. **Lyon**, den 19. August. [Der Empfang des Präsidenten.] Mein theurer Freund, lassen Sie sich durch die officiellen Berichte nicht täuschen, Louis Napoleon ist hier sehr kalt aufgenommen; rechnet man den Antheil ab, den das Volk an jedem Scandal nimmt, so ist eigentlich gar nichts geschehen; ich habe hier nichts als eine Bewegung der Neugierde bemerkt. Nur die alten Militairs des Kaiserthums waren natürlich begierig, sich als die Repräsentanten einer Zeit zu zeigen, die nur noch in Béranger's Liedern und in Thiers' historischen Romanen existirt. Diese allgemeine Gleichgültigkeit ist eigentlich unangenehmer als die friedlichen Demonstrationen in Dijon und Macon, die doch Gegendemonstrationen hervorriefen. Wahr dagegen ist es, daß eine bezahlte Demokratenbande den Präsidenten auf Schritt und Tritt mit dem Ruf: vive la république! verfolgt, aber die Bande ist eben nicht zahlreicher und nicht besser bezahlt als diejenige, die ihm ebenfalls folgt und: vive l'empereur! schreit. Die Bevölkerung bleibt ganz gleichgültig dabei, doch grüßt sie den Präsidenten höflich durch Hutabnehmen. Die officielle Sprache der Behörden ist ganz dieselbe wie zu Zeiten des Bürgerkönigs. Den Präsidenten liebt man nicht, aber man haßt ihn auch nicht, er ist ein Factum, das man hinnimmt, weil man ein schlimmeres nach ihm fürchtet. Ich konnte mich Louis Napoleon nicht nähern und ihn an seinen frühern Kameraden von der Thuner Artillerieschule erinnern; aber ich habe ihn bei dem Déjeuner auf der Präfectur nahe genug gesehen, um Ihnen versichern zu können, daß er noch ganz derselbe ist wie 1830. Diese theatralischen Vorstellungen, diese Paraden, diese Feierlichkeiten, — das Alles entzückt ihn. Er spielt den Souverain und er würde sich gern mit dieser Rolle begnügen, wenn man ihm Sicherheit gäbe, daß er sie sein Leben lang spielen dürfe; er giebt sich viele Mühe, diese Rolle gut zu spielen, und er spielt sie wirklich gut. Man thut ihm zu viel Ehre an, wenn man seine Gleichgültigkeit für Tiefe hält. Man glaubt, er trage eine Maske, aber die Maske ist wirklich das Ganze. Wäre der Herr Graf von Chambord oder der Prinz von Joinville hierher gekommen, bei Beiden hätte man auf der einen Seite Enthusiasmus, auf der anderen fanatischen Haß bemerkt, der Neffe des Kaisers vermochte nur eine anständige Gleichgültigkeit zu erringen.

Marseille, 16. August. [Cholera.] Nachdem seit Anfang des Monats einige Cholerasterbefälle hier vorgekommen sind, wurden gestern wieder zwei auf dem Stadthause angemeldet. Der nach Liverpool fahrende Dampfer „Livorno“, der englisch-italienischen Gesellschaft angehörig, ist heute von Palermo hier eingetroffen. Die Nachrichten, welche man in letzterer Stadt von Malta erhalten hatte, waren sehr befriedigend; die Cholera soll bedeutend nachgelassen haben. In Neapel ist die Quarantainezeit für alle Provenienzen von Marseille um 21 Tage erhöht worden. Die hiesigen Dampfschifffahrtsgesellschaften hatten, um den italienischen Quarantainen zu entgehen, seit einiger Zeit die Einrichtung getroffen, die Passagiere von hier in Antibes auszuschiffen, sie von dort zu Lande nach Nizza zu befördern, von wo aus dieselben von andern da bereitstehenden Dampfern aufgenommen und nun, als von einem italienischen Hafen kommend, überall frei zugelassen wurden. Neuerdings wird man von Frankreich aus in Neapel nur zugelassen, wenn man einen vierzehntägigen Aufenthalt im Ausland nachweisen kann.

Großbritannien.

* **London**, 24. August. [London ist verlassen; die Times über Piemont; Fortsetzung der Gorham'schen Angelegenheit; Vermischtes.] Die Hallen von St. Stephan sind geschlossen, die Gemeinen und mit ihnen der Rest der modischen Welt haben ihre Stadtwohnungen verlassen und sind davon gezogen nach allen Strichen der Windrose, — die nach den brausenden Fiords Norwegens, jene in die Bergwelt, wo der Simplon seine Gletscher im Alpenglühen leuchten läßt. Das ehrenwerthe Mitglied für Westriding beschleunigt zu Frankfurt den Weltfrieden und beeilt die Ankunft Asträa's auf Erden. Dem ersten Lord des Schatzes tönt der Jubel seiner Anhänger auf den Hügeln der Bruce und Wallace, der Douglas und der Murray, auf denen der Dudelsack der Cameron und der Kinder Ronalds schon gestimmt wird zum Empfang von Her most gracious Majesty u. des Prince-Consort. Henry Lord Brougham-Vaux sammelt in Brougham-Hall einen Kreis von geistreichen Feinschmeckern um sich. Die Tories folgen der Fährte des Wildes, die Whigs ergeben sich der harmlosen Lust des Angelns, und der erste Lord der Admiralität ist im Dienst und begleitet Ihre Majestät auf einer Vergnügungsreise nach den Küsten der kunstfleißigen Flaminge. Sie sind Alle auf und davon, aber hinter dem Reiter sitzt die schwarze Sorge, und sie steigt mit dem Staatsmann auf das Quarterdeck der Fregatte, und die Sorge, die schwarze Sorge wird sie Alle wieder zu uns zurückführen.

Der Bischof Heinrich von Exeter hat befohlen, dem Gefängniß-Kaplan Bellamy in Plymouth, der die Ansichten des bekannten Gorham theilt, seinen Gehalt nicht weiter zu zahlen.

Zu Southwell hat ein Hr. Bagully eine Fuchsia gezogen, deren Blumen 11 Zoll lang sind.

Der vor einigen Tagen verstorbene Präsident der königl. Akademie, Sir Martin Archer Shee Esqu., war 1770 geboren, stand also im 80sten Jahre.

Nach dem letzten Bankberichte hat der Baar-Vorrath um 76,625 L. auf 16,204,270 L. zugenommen, während sich der Noten-Umlauf um 322,345 L. auf 19,827,055 L. verringerte.

Italien.

Turin, 10. August. An die Stelle des verstorbenen Arbeits-Ministers Santa Rosa will das Wahl-Collegium von Savigliano den Professor Domenico Berti in die Kammer schicken. Der „Risorgimento“, bekanntlich ein entschiedenes antikirchliches Organ, bringt gegen die Angriffe und Bemängelungen der auswärtigen Presse einen geharnischten Artikel, worin er die Tragweite der zwischen Rom und Piemont ausgebrochenen Feindschaft zu verkleinern und den Beweis zu führen sucht, daß das jetzt zu Rom herrschende System kein rein kirchliches, sondern wesentlich mit den dort herrschenden Tendenzen verquickt sei. (Lloyd.)

Turin, 21. August. General La Marmora ist von seiner Mission zu dem Präsidenten der französischen Republik nach Lyon bereits zurückgekehrt.

Genua, 20. August. Der Präsident der Deputirten-Kammer, Pinelli, der Professor der Theologie, Tonello, und ein Beamter des sardinischen Ministeriums des Innern sind aus Turin hier eingetroffen und auf einem königlichen Dampfschiffe eilends nach Rom abgereist.

Spanien.

Madrid, den 18. August. Der Zudrang der Candidaten zu den bevorstehenden Wahlen ist außerordentlich. In den Wahlcomités hat man sich über die einzelnen Persönlichkeiten noch nicht geeinigt, so daß sich über die muthmaßliche Stellung der

---

wegen eines „aus der Urwählerzeitung in das genannte Blatt übergegangenen Artikels, betreffend die Versetzung Kinkels von Naugard nach Spandow,“ vom Kreisgericht zu Ratibor verworfen, die Appellation des Staatsanwalts vom Kriminal-Senat zurückgewiesen, aber durch das Obertribunal die Zurückweisung als unbegründet erklärt und die Anklage gegen Deutsch angeordnet worden. War denn der qu. Artikel hier in der Urquelle nicht Gegenstand einer Anklage?

▯ — Wie wir früher bereits mitgetheilt haben, waren von dem Präsidio des hiesigen Stadtgerichts gegen die Herausgabe der hiesigen Allgem. Gerichtszeitung durch die Gerichtsschreiber Herren Rogan und Liepmann Einsprüche geschehen, weil man diese ihre literarische Thätigkeit als unvereinbar mit ihrer amtlichen Stellung ansah. Auf eine Vorstellung der Betheiligten hat der Herr Justiz-Minister mittelst Verfügung vom 20. d. Mts. das Fortbestehen der Redaction in der bisherigen Weise vorläufig bis letzten September d. J. gestattet.

— w. Zur größeren Sicherheit und zur schnelleren Beförderung der Züge soll ein neuer Schienenstrang auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn angelegt werden, so daß ein Doppelgeleise vorhanden ist, wovon das eine für die abgehenden, das andere für die kommenden Züge bestimmt ist. Die Erdarbeiten sind schon begonnen worden und werden in mäßigem Umfange weiter geführt werden. Große Anerkennung findet die königliche Verwaltung dadurch, daß sie die Gehälter der Beamten zu verbessern sucht.

— w. Der Wasserstand der Oberspree war in diesem Sommer ein so hoher, daß die meilenweiten Spreewiesen zwischen Köpenick und Fürstenwalde wenig ertragsfähig waren und nicht gemäht werden konnten. Sofort verordnete die Regierung auf die Bitte der betheiligten Wiesenbesitzer, daß die hiesige Schleuse größere Wassermassen als bisher durchlasse. Eine Folge dieses Befehls ist, daß die Oberspree in kurzer Zeit um mehr als einen Fuß gefallen ist und die Wiesen ziemlich trocken gelegt sind.

— † Die Deutsche Wehrzeitung giebt jetzt eine Berechnung der gegenseitigen Streitkräfte, welche bei dem Treffen von Idstedt thätig waren. Danach bestand die dänische Armee aus c. 29,000, die schleswig-holsteinsche aus 24—25,000 Mann.

Dasselbe Blatt giebt wieder einige vortreffliche Proben aus der „entlassenen Lieutenants-Literatur.“

— 6. Vor 4 Jahren ereignete sich bekanntlich der Fall, daß ein Seidenwirker im Leichenhause auf dem Kirchhofe wieder zum Leben kam und unerwartet in der Nacht zu seiner Familie zurückkehrte. Er lebt heute noch frisch und munter in der Landsbergerstraße. Leider ereignete sich am vergangenen Sonnabend ein ähnlicher schrecklicher Fall. Die Frau eines Seidenwirkers war, wie man annahm, an der Cholera gestorben, und in Folge des ausgestellten Todtenscheins sollte das Begräbniß stattfinden, und der Leichenwagen stand bereits vor der Thür. Der Sargdeckel sollte eben über die Leiche gedeckt werden, als es auffiel, daß die Wangen der angeblichen Todten sich geröthet hatten. Einige Personen widersetzten sich daher dem Begräbniß, während der Fuhrmann unten bereits ungeduldig wurde. Endlich führte die durch das Gerücht vor die Hausthür gelockte Menge einen Arzt herbei, der sofort einige Belebungsversuche an der Todten anstellte, in Folge deren diese zwei Finger der linken Hand zu bewegen anfing. Man setzte die Versuche eifrig fort, und es gelang endlich, die Frau wirklich wieder in's Leben zu rufen. Wie wir hören, ist dieselbe jedoch wahrscheinlich mit in Folge des gehabten Schrecks, nachdem sie sich anfangs ziemlich wohl befunden, wieder kränker geworden und gestern wirklich gestorben.

— △ „Drei Elemente, innig gesellt, bilden die Gotha-Frankfurter Welt.“ — Oder prosaisch ausgedrückt: Drei Haupt-Correspondenten sind es, die den vereinigten Organen der Redacteure Brüggemann, Ahrens, Baumgarten und Hartmeyer das tägliche Futter auf die Krippe schütten: nämlich Hr. Aegidi in Berlin, Hr. J. Mendelssohn in Hamburg und Hr. Zschoch in Frankfurt am Main. Die Correspondenz-Kunststücke unseres journalistischen Tom Pouce, an dem die schwarz-roth-goldene Kokarde das Größte ist, sind bereits gewürdigt. Der constitutionelle Klub war die hohe Schule seiner Politik; die Uebung bei der früher von ihm besorgten Parlaments-Correspondenz machte ihn zum Meister im Lithographiren und zum gefährlichsten Concurrenten des diplomatischen Entenpapa's, einen gewissen offiziellen Pli, das sogenannte Decker'sche „In-den-Stand-gesetzt-Sein,“ hat er noch von seiner Mitwirkung an der früheren „Deutschen Reform.“ — Das ist die eine Säule des Gothaer Ruhmes-Tempels. Der andere Tragpfeiler, Hr. Zschoch, soll die Nadel mit der Feder vertauscht und sich vordem mehr um Fingerhüte, als um Pickelhauben bekümmert haben. Kein Wunder also, wenn ihm jetzt, als wohlconditionirten Unions-Correspondenten, selten der Faden ausgeht. Die dritte Stütze endlich, Hr. J. Mendelssohn, ist dem Vernehmen nach früher Schriftsetzer gewesen und hat als solcher der Literatur ohne Zweifel mehr genützt, als jetzt durch sein Schriftstellern und resp. durch sein correspondirendes Gothaer Wurststopfen. Wie wir hören, beabsichtigen diese Zeitungs-Industriellen zum Besten Geistig-Verwahrloster nächstens eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zu geben; sie haben dazu Angely's „Fest der Handwerker“ ausgesucht und Jeder will darin seine ursprüngliche, natürliche Rolle wieder einmal durchführen. Da namentlich Hr. Mendelssohn unter Anderm auch Theater-Rezensionen betreibt, so wird er in obigen Organen gewiß nach Verdienst belobt werden, und noch dazu gratis. Es ist aber auch Zeit, daß wenigstens Klein-Deutschland endlich anfängt, seinen verkannten Genies gebührend Rechnung zu tragen.

M — In Neapel ist die Censur, wie schon gemeldet, glücklich wieder eingeführt. Das freut gewiß keinen mehr als Johnen und Ditonen, von denen die Berliner Schriftsteller vormärzlich gern den Einen darum gegeben hätten, wären sie dafür den Anderen als Censor losgeworden. — Welche Tantalus-Qual für einen emeritirten Censor, jetzt Artikel zu lesen, z. B. diesen, und dabei auszurufen: „Den hättest Du gewiß gestrichen!“ Doch die Zeit ist vorbei, wo Bertha spann, und wo es nicht vergönnt war, eine preußische Schnellpost in einer Novelle umwerfen zu lassen, weil der Sicherheits-Commissarius von Censor meinte: die preußischen Schnellposten seien in einem so normalen Zustande, als daß eine umwerfen könnte, — und dann auch: was würde Herr v. Nagler dazu sagen. Eine vormärzliche Vernagelung.

F. F. — Louis Philipp Weil hat wirklich mehr Glück als Talent. In Berlin war er nicht einmal als Redacteur en Chef der Constit. Ztg. (diesen Titel verlieh ihm seine Visitenkarte) zu brauchen, und in Schwaben wird er Regierungs-Rath, er weiß selbst nicht wie. Was den oder richtiger das Gehalt des schwäbischen Regierungsrathes betrifft, das haben ihm die Actionaire der Constitutionellen Zeitung bekanntlich voraus bezahlt! — „O Solon! O Hansemann!“

R. L. — Als am vergangenen Sonnabend das letzte Blatt des „Kladderadatsch“ — in welchem sich ein nichtswürdiges, bereits in unserer gestrigen Nummer besprochenes Gedicht „Die Menschenfresser unter den Berlin“ (am 23. August 1850) befindet — auch in der Restauration von Ehlig unter den Linden feilgeboten ward, zerriß ein Gast — eine ehemalige mit dem eisernen Kreuz geschmückte Militairperson — die ihm aufgedrungene Nummer gleich nach Lesung des Gedichtes und trat die Stücke mit Füßen.

— △ Aus Rendsburg wird uns geschrieben: man begreife dort nicht, wie die „Deutsche Reform“ in Gemeinschaft mit dem Lloyd, der Kölnischen Zeitung und der Norddeutschen freien Presse, sich zum Heller-Magazin gesinnungslosester Correspondenzen hergeben könne. Der, welcher die genannten vier Zeitungen gleichzeitig aus Schleswig-Holstein mit seinen Ergüssen überschwemme, sei ein hergekommener Böhme, und die Gewandtheit, mit der er seine Ansichten den verschiedenen Organen anzupassen verstehe, streife an's Fabelhafte. Die Berichte, mit denen er die „Deutsche Reform“ versorgt, seien fast wörtlich übereinstimmend mit seinen Correspondenz-Fabrikaten für den Lloyd, nur mit dem Unterschiede, daß letztere mit perfiden Angriffen auf Preußen gespickt werden. So enthält eine Correspondenz in No. 246. des Lloyd aus Rendsburg vom 19., die sich eben so anfangend und endend in No. 1055. der Deutschen Reform befindet, folgenden Seitenhieb: „In Berlin scheint man sich den Anstrich zu geben, als sei man für unsere Sache (als ob die Sache eine böhmische sei!) enthusiasmirt; aber das ist nur eine täuschende Maske, um desto weniger für uns thun zu müssen. Die Regierungsblätter in Berlin (gehört dazu nicht die Reform, für die derselbe Raisonneur raisonnirt?) heizen, damit die Regierung um so besser im Stillen das Feuer löschen kann.“ — Wird die Deutsche Reform sich noch länger auf so unverantwortliche Weise mißbrauchen lassen? Wird sie diesem sich vervierfachenden böhmischen Chamäleon noch länger die Schadenfreude bereiten, gutes preußisches Courant für seine Berichte einzukassiren, während er gleichzeitig in österreichischen Papieren gegen Preußen speculirt? Und solche Zeitungs-Gesellen arbeiten an der „öffentlichen Meinung“.

— F. F. Herr (holen Sie erst Athem) Ka-Ge-Ga-Gah-Bowh, Häuptling des Stammes Odschibewäh, Abgesandter zum Frankfurter Friedens-Congreß, hat dem Präsidenten desselben eine sogenannte Friedenspfeife zum Präsent gemacht. Jedoch da der Präsident nur Cigarren raucht, so verfehlt die Friedenspfeife die Wirkung, und der Krieg wird vor der Hand noch nicht abgeschafft. Das Ende vom Liede der Weltgeschichte war von jeher — „Keile“.

— „Sagen Sie nicht,“ hat Herr Hindley als Friedens-Congresser gesagt, „ich will ein Deutscher, sagen Sie, ich will ein Mensch, ein Bruder sein.“ (Warum nicht auch gleich: „Ich will ein Schutzmann sein?“ In England, und Herr Hindley ist ein Engländer, muß ja Jeder Konstabler, zu deutsch: Schutzmann, sein.)

— † Theater. Mit der Rollenbesetzung scheinen einige Uebergriffe bei der Königl. Bühne vorzugehen, deren Grund im Interesse der Kunst schwer zu begreifen sein dürfte. So mußte Herr Hommeng im „Fabrikanten“ die trotz aller seiner wohlfähigen Bemühungen weit über seine Kräfte hinausgehende Rolle des „Lambert“ spielen, während Herr Liedtke feierte, und Herr Dessoir spielte am Sonnabend im „Liebesprotokoll“ für Herrn von Lavallade den jugendlichen naiven Liebhaber, wozu Herr D. bei aller Achtung für seine Künstlerschaft doch keineswegs mehr geeignet ist.

Das Repertoire ist in dieser Woche dahin geändert, daß Donnerstag „Maurer und Schlosser“ und Solotanz, und Freitag im Opernhaus „Faust“ zur Aufführung kommt.

Zum ersten Mal bei den Vorstellungen der Mlle. Rachel war gestern das Opernhaus bei der Wiederholung der „Adrienne Lecouvreur“ verhältnißmäßig schwach besetzt. Die Tribüne war fast ganz leer und selbst das Parquet bot viele freie Plätze.

Die für Donnerstag angesetzt gewesene französische Vorstellung fällt ganz aus und spielt Mlle. Rachel am Sonnabend und Montag zum letzten Mal. Von hier geht die Künstlerin über Breslau, wo sie 4 Vorstellungen giebt, nach Wien.

Im Friedrichwilhelmsstädtischen Theater war das Benefiz für Herrn Brückner, der jetzt diese Bühne verläßt, von großem Erfolg begleitet und das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Königliche Schauspieler Herr Hendrichs gastirte als „Rolla“ in „Dornen und Lorbeer“, einer Parthie, die zu seinen besten zählt. Statt der beabsichtigten Aufführung des Melodrams „Farinelli“ mußten die „Zillerthaler“ gegeben werden, da der für die Titelrolle engagirte Gast, Herr Boß, trotz seines Versprechens, resp. wie verlautet selbst Vorschusses, sich weder zur Probe noch zur Vorstellung einfand. Die Leistungen der Darstellenden fanden lebhaften Applaus. Herr Hendrichs wurde begrüßt und gerufen. — Die gemüthlichen Darstellungen der Herren Grois und Scholz machen noch immer volle Häuser und gewinnen viel Publikum nach der jungen Kunstanstalt. Die Genannten werden bis zum 3ten September ihr Gastspiel fortsetzen.

[illegible] in den neuen Cortes noch keine Berathungen anstellen lassen. Das Interesse für die Luftschifffahrt, das in neuester Zeit in Frankreich aufgetaucht ist und sich in täglich wiederholenden neuen Versuchen äußert, hat sich schnell verbreitet. In Madrid soll im September ein Versuch mit einem mit Flügeln versehenen Luftballon gemacht werden.

Keine Börse.

Belgien.

Ostende, den 23. August. [Abreise der Königin Victoria.] Das gestrige Diner im Königlichen Schloß dauerte nach einer Spazierfahrt, welche die Königin mit unserem Könige und den Preußischen Prinzen Friedrich und Georg machte, bis 10 Uhr. Heute Morgen nahmen die hohen Gäste noch ein Déjeuner im Schlosse ein. Während der Zeit legten die Dampfschiffe an. Nach zwölf Uhr wirbelten die Trommeln und unser König führte die Königin Victoria an Bord. Lord Adolphus Fitz-Clarence (Sohn König Wilhelm IV.) zog als Kommandeur des Königlichen Geschwaders das große Banner von England auf, unter ihm commandirte Capitain Welch. Die Anker sind emporgehoben und unter dreimaligem Hurrahrufen wendet die Yacht. Die Königin Victoria grüßte den König Leopold mit dem Tuch. Der Dampfer Vivid nimmt, als Avisoschiff, die Spitze der Königlichen Escadre, ihm folgt der zierliche Schraubendampfer Fairy, dann die Victoria and Albert, deren vergoldeter Schlot im Sonnenschein blitzt, den Schluß macht der Black-Eagle. Kaum sind die Schiffe auf der Rhede, so entfaltet die draußen liegende Dampffregatte Stromboli ihre Flagge und donnert der Escadre den britischen Kanonengruß zu. Sämmtliche Schiffe steuern der Küste Englands zu, in gerader Linie hintereinander haltend. Um zwei Uhr verließ König Leopold Ostende und kehrte nach Brüssel zurück.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. August. Gestern Nachmittag sind Se. Maj. der König hier in der Hauptstadt eingetroffen.

Heute früh ist der Großfürst Konstantin von Rußland auf der hiesigen Rhede angelangt. Se. K. Hoh. haben sich alle Feierlichkeiten verbeten und werden im russischen Gesandtschaftshotel ihr Absteigequartier nehmen.

Unterm 18. d. sind Conferenzrath Koefoed, General-Auditeur Scheel, Etatsrath Algreen Ussing, Justizrath Mourier und die Professoren Larsen und Krieger angewiesen worden, in eine Commission zusammen zu treten, welche den Entwurf eines Strafgesetzbuchs für das Königreich Dänemark ausarbeiten soll.

Die Berlingsche Zeitung theilt abermals eine Liste von gefangenen Schleswig-Holsteinern mit, welche sich in den Lazarethen von Flensburg, Apenrade und Eckernförde befinden. Die Liste reicht von No. 1566 bis 1651. Von diesen 86 sind seitdem 10 in das hiesige Gefangenen-Depot aufgenommen worden.

Flyveposten wird aus Flensburg geschrieben, daß man ein neues Gesetz wegen der Wehrpflicht erwartet, wonach für das Herzogthum Schleswig die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden soll, wie solches nach dem dänischen Grundgesetze in Dänemark der Fall ist.

Griechenland.

Athen, den 13. August. Nachdem in der gemeinschaftlichen Sitzung der Kammern am 9. August der König und die Königin und nach ihnen der Erzbischof von Athen das dreifache Protokoll über die Eidesleistung der Königin, welches in den Archiven des Ministeriums des Innern, des Königlichen Hauses und der Kammern hinterlegt wird, unterzeichnet hatten und nachdem der Minister des Innern die drei Protokolle zu sich genommen, ließ sich die Königin an der linken Seite des Königs auf dem für sie bestimmten Sitze nieder, der König aber lud die Senatoren und Deputirten ein, sich zu setzen, und hielt nachstehende Rede an die Versammelten:

„Herren Deputirten, Herren Senatoren! Einen heißen Wunsch Meines Herzens erfülle Ich heute, indem Ich vor dem Schlusse der gegenwärtigen Wahlperiode persönlich in diesem Hause erscheine, um Sie zu verabschieden und Ihnen zugleich Meinen Dank auszusprechen für die Anhänglichkeit, die Sie Mir bewiesen haben, so wie für die Unterstützung, die Sie Meiner Regierung unter schwierigen Zeitumständen gewährt haben. Diese Ihre Unterstützung hat, als der Ausdruck der Gesinnungen der Nation, Meine Regierung ermuthigt, auf dem Wege der Nationalehre zu beharren, den sie zu betreten bereits beschlossen hatte, und im Einverständniß mit dem bereitwillig dargebotenen gewichtigen Beistand der befreundeten Mächte hat sie uns zu einer ehrenvollen Lösung der entstandenen Differenzen geführt. Die hochherzige und patriotische Votirung des Budgets von 1851 ist ein Akt von der höchsten Wichtigkeit, durch welchen wir uns mit den Bestimmungen der Verfassung um so vollständiger in Einklang setzen. Was die Freude, die Ich bei dieser Gelegenheit empfinde, noch wesentlich erhöht, ist die im Einklang mit den nationalen Wünschen stattgehabte kanonische Anerkennung der Selbstständigkeit der griechischen Kirche und in Folge dessen die Wiederherstellung der Beziehungen mit der großen Kirche in Konstantinopel. Wenn auch der kurze Zeitraum von der glücklichen Beendigung dieses wichtigen Werkes an bis zum Schlusse der gegenwärtigen Session Meiner Regierung nicht erlaubte, Ihnen, Meine Herren, die nothwendigen Gesetz-Entwürfe über die Verwaltung der Kirche des Königreiches vorzulegen, so habe Ich doch nichtsdestoweniger heute, wo Ich zum letztenmale zu den Mitgliedern der gesetzgebenden Körper dieser Periode spreche, nicht unterlassen wollen, von diesem denkwürdigen Akte Erwähnung zu thun. Durch den Beschluß Meiner bevorstehenden Reise, der Königin, Meiner vielgeliebten Gemahlin, die Regentschaft zu übertragen, habe Ich dem Volke einen hohen Beweis Meiner Sorgfalt für dasselbe und Meines Vertrauens zu ihm gegeben. Durch Ihre bereitwillige Haltung bei Gelegenheit [illegible] haben Sie neuerdings Ihre Anhänglichkeit an Mich bethätigt. [illegible] werden Sie während Meiner Abwesenheit Ihr der Königin [illegible] gegeben in fester Treue für den Thron und in ungetrübter gegenseitiger Eintracht. Ich verkünde den Schluß der dritten und letzten Kammersession der zweiten Wahlperiode."

Der Minister des Innern wiederholte die die Schließung der Kammer betreffenden Schlußworte. Die Standrede der Königin und die Rede des Königs wurde von der zahlreichen Versammlung mit Jubel aufgenommen. In der Loge der Diplomaten befanden sich der englische Gesandte Herr Wyse mit seiner Nichte, der russische Geschäftsträger Herr Persiany, der bayerische Geschäftsträger Herr [illegible] und der türkische Geschäftsträger Herr Osman [illegible]. Es ist ganz gewiß, daß noch vor der Abreise des Königs, welche ganz bestimmt auf Donnerstag den 16. August festgesetzt ist, ein neues Ministerium eingesetzt wird, mit dessen Bildung der jetzige Minister-Präsident beauftragt werden soll.

Unsere Journale erscheinen wieder alle, nachdem sie sich mit vorschriftsmäßigen verantwortlichen Redacteuren versehen haben. Eine Anklage gegen ein Blatt hat noch nicht stattgefunden. Die Sprache derselben ist eine sehr mäßige geworden. Den Hauptgegenstand ihrer Diatriben bilden noch immer die geistlichen Angelegenheiten, deren erfolgte Beendigung nicht blos von allen gutgeheißen wird, mit Ausnahme der englisch gesinnten, sondern sie finden alle Trost darin, daß das kleine Griechenland doch wenigstens wieder geistig vereinigt ist mit seinen Stammverwandten. Ist es je möglich, daß sich an den Kern, Griechenland genannt, eine größere homogene Masse anschließe, so geschieht es nur mit Hülfe des religiösen Bandes. Politische Ideen sind außerhalb Griechenland unter den Griechen so wenig verbreitet, daß sie nie einen Hebel zu so großartiger Bewegung abgeben werden. Auch die erste Revolution war nur von dieser Idee durchdrungen.

(Const. Bl. a. B.)

Ernte-Berichte.

Aus Neu-Vorpommern, 21. August. Die Roggen-Ernte ist jetzt in unserer ganzen Provinz vollständig beendigt.

Der Winter-Roggen hat einen sehr mäßigen, der Sommer-Roggen dagegen einen sehr guten Ertrag gewährt.

Weizen verspricht durchschnittlich einen weit bessern Ertrag als Roggen, jedoch hat er schon dort, wo er im Anfang dieser Woche noch auf dem Halm stand, durch den einige Tage hindurch anhaltenden Sturm ziemlich gelitten.

Das Sommergetreide ist hinter den Erwartungen zurückgeblieben; dort, wo es dem Anscheine nach gut stand, wird doch nur eine verhältnißmäßig geringe Fuderzahl eingefahren.

Hafer hat in diesem Jahre, besonders auf niedern Feldern, bedeutend durch Rost gelitten, so daß auf Feldern besonders wo er spät gesäet war, plötzlich in einer Nacht die Halme zusammenknickten; bekanntlich enthält so zusammengebrochener Hafer wenig oder gar keine Körner. Wo Hafer anfangs dieser Woche noch auf dem Halm stand, hat er außerdem und eben so die 4zeilige Gerste bedeutend durch Sturm gelitten.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

☞ Von einem jungen Beamten (Patrioten) wird, gegen Zinsen und monatl. Abzahl. ein Darlehn von 50 Thlr. gesucht. Offerten sub F. W. C. nimmt die Exped. d. Zeitung entgegen.

Verwahrung.

An
den Königlichen Landrath des Franzburger Kreises Herrn von Schlagenteuffel
Hochwohlgeboren
in
Franzburg.

Hochwohlgeborner Herr,
Hochgeehrter Herr Landrath!

Das Rescript des Herrn Ministers des Innern vom 3. Juni d. J. ordnet alinea A. an, daß die Verrichtungen der durch die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März d. J. verheißenen Kreisvertretung einstweilen von der durch §. 147. der Gemeinde-Ordnung vom selbigen Tage vorgeschriebenen Kreis-Kommission unter Hinzuziehung der Stellvertreter ausgeübt werden sollen. Es liegt die Auslegung sehr nahe, daß es die Absicht des Herrn Ministers sei, zu jenen Verrichtungen auch Rechte zu zählen, welche nach der bisherigen ständischen Verfassung von den Kreistagen ausgeübt werden. Eine solche Auffassung können wir aber für rechtlich nicht begründet halten; denn, abgesehen davon, daß die im Art. 66. der Kreis-Bezirks- und Provinzial-Ordnung angeordnete Aufhebung aller Gesetze über die Kreis- und Provinzial-Stände, ohne Zuziehung der letzteren, erfolgen soll, so können wir darin um so weniger auch eine sofortige Aufhebung der Kreis- und Provinzial-Stände selbst erblicken, als auch die Königlichen Behörden und der Herr Minister des Innern selbst die fortdauernde Thätigkeit der Kreisstände als rechtsbeständig anerkannt haben. Wir vermögen aber nicht den Art. 67. des fraglichen Gesetzes so auszulegen, daß dem Minister des Innern dadurch die Ermächtigung gegeben sein sollte, bestehenden Organen ihre Befugnisse zu entziehen und dieselben provisorisch gebildeten Versammlungen bis zur Verwirklichung der beabsichtigten neuen Einrichtung zu übertragen.

Sollte die obige, von uns als sehr nahe liegend bezeichnete Interpretation des Rescripts vom 3. Juni d. J. richtig sein, so würden wir es vor unserm Gewissen nicht verantworten können, an denjenigen Berathungen und Beschlüssen der Kreiskommission, deren Mitglieder wir sind, Theil zu nehmen, welche nach unsrer Ueberzeugung rechtswidrige Eingriffe in die Befugnisse der Kreisstände involviren.

Ew. Hochwohlgeboren ersuchen wir daher ganz ergebenst, diese unsre eventuelle Verwahrung und Incompetenz-Erklärung zur Kenntniß Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern zu bringen und denselben zu bitten, daß er die Zusicherung geben wolle: daß es nicht in der Absicht des mehrfach gedachten Rescripts liege, die Rechte der Kreisstände irgendwie zu verkürzen, geschweige denn, sie auf die Kreiskommission zu übertragen.

Barth, den 19. August 1850.

gez. v. Hillebrandt auf Zansebuhr.
gez. v. Gadow auf Drechow.
gez. Gr. v. Krassow auf Diwitz.
gez. v. Hagemeister auf Clausdorf.
gez. v. Gadow auf Rönkendorf.
gez. Crotogino auf Müssenhagen.

[illegible]

Attest des Königl. Preuß. Regiments-Arztes Dr. R. Knapp in Berlin.

Das französische patent. medicinische Papier chimique,

anerkannt, chemisch untersucht, empfohlen von den berühmtesten Aerzten Europa's, und in den Pariser Hospitälern auf ärztliche Verordnung [illegible]

ist in dem alleinigen **Dépôt für Deutschland**

Maison de Paris. bei **G. Lohsé,** Maison de Paris.
Jägerstr. Nr. 46.

à Rouleau 10 Sgr. — größere 20 Sgr., mit Gebrauchs-Anweisung, zu haben.

ATTEST. Das hier bei Herrn Lohsé zu habende franz. patent. chemische Papier habe ich bei nachstehenden Krankheitsfällen mit recht gutem Erfolge angewandt und kann daher seinen Gebrauch in Wahrheit empfehlen.

Bei Gichtleiden bewirkt es eine bedeutende Linderung der schmerzhaften, nächtlichen Anfälle.

Bei allen **rheumatischen LEIDEN, als: HÜFT- u. KREUZSCHMERZEN, lokalem RHEUMATISMUS** und dergl. beseitigt es die Schmerzen gänzlich, eben so bei *KOLIK und LEIBSCHMERZEN.*

MAGENKRAMPF, nervöse und rheumatische KOPF- und OHRENSCHMERZEN mindern sich bei Gebrauch dieses Papieres in kurzer Zeit und verschwinden zuletzt gänzlich.

Nicht minder ist es bei **angeschwollenen DRÜSEN, bei VERHÆRTUNGEN der BRÜSTE, so wie bei WUNDEN und GESCHWÜREN** ein vortreffliches ZERTHEILUNGS-, DECK- und HEILMITTEL.

Bei **BRANDWUNDEN** lindert es in kurzer Zeit die Schmerzen, beschränkt die **EITERUNG** und beschleunigt dadurch die **VERNARBUNG.**

Die Anwendung dieses Papiers in obigen und ähnlichen Fällen empfiehlt sich dadurch besonders, daß es neben seiner trefflichen Wirkung durchaus bei dem Gebrauch keine Unbequemlichkeit macht, weder Jucken noch Kleben auf der Haut verursacht, fest liegt, sich nicht verschiebt, namentlich an Stellen, welche mit feinen Härchen bewachsen sind, bei der Abnahme die gewöhnlich so schmerzhafte Empfindung hervorruft.

Berlin, den 25. Mai 1850.

R. Knapp,
Königl. Regiments-Arzt.

Berichtigung.

In Nr. 193 der „Neuen Preußischen Zeitung" befindet sich eine Correspondenz „†Aus dem Greifswalder Kreise, den 17. August d. J.", welche in ehrenrühriger Weise die unwahre Behauptung verbreitet, ich sei nach Amerika gegangen. Meine einfache Unterschrift genügt, die so völlig aus der Luft gegriffene Behauptung auf das Bündigste zu widerlegen.

Das Albernе dieser Erfindungen kann füglich von mir übergangen werden, da es lediglich auf den Correspondenten zurückfällt; allein das Ehrenrührige darin auf das Nachdrücklichste zu verfolgen, halte ich mich unter allen Umständen verpflichtet.

Es giebt Gesetze, nach denen böswillige Verläumder bestraft werden.

Ober-Haiduk bei Bahnhof Königshütte in Oberschlesien.

H. Maron, Rittergutsbesitzer.

In dem fraglichen Artikel sagt der Correspondent nur, daß in Greifswald „das Gerücht ginge", Herr Dr. Maron sei nach Amerika gegangen.

D. R.

Zur Behandlung kranker Thiere empfiehlt sich
Kochstr. 48. Hildach, Kreis-Thierarzt.

Wiener Putzpulver

in Packeten à 2 Sgr. — Mittelst dieses Pulvers kann man augenblicklich allen Metallen, als: Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl, Eisen ꝛc. den prachtvollsten, tiefsten Glanz ertheilen. Zu haben bei

L. E. Baum, Friedrichsstraße 56.

Das Seiden-Waaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudtenstr. 8, Ecke am Petriplatz,

ist durch tägliche neue Zusendungen aufs vollständigste assortirt und empfiehlt zu festen Preisen:

Schwarzen Kleidertafft, die Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.
Couleurte Changeants, die Robe 9, 10 und 11 Thlr.
Die neusten karirten und gestreiften Seidenzeuge, die Robe 8, 9 und 10 Thlr.

Wiederverkäufer finden besondere Berücksichtigung.

Pensionat für Exspectanten des Königl. Cadetten-Corps.

Exspectanten des Königl. Cadetten-Corps werden für dasselbe gründlich vorbereitet vom Unterzeichneten, über welchen der Herr General von Chappuis in Schweidnitz, früherer Commandeur des Wahlst. Cad.-Hauses, die befriedigendste Auskunft zu ertheilen bereit ist.

Wahlstatt, den 10. August 1850.

Fr. W. Schmidt, Lehrer am Königl. Cadetten-Corps.

Abgeänderter Fahrplan [illegible] **Passagier-Dampfschiffes „Mercur."**

[illegible]

Tach u. Comp. in Stettin.

In **zweiter** Auflage erschien so eben bei Wiegandt & Grieben in Berlin und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Zum Gedächtniß August Neander's.

Inhalt: Neander's Heimgang, von Dr. Koch. — Rede, geh. im Sterbehause, von Dr. Fr. Strauß. — Rede am Grabe, von Dr. F. W. Krummacher. — Rede, am Tage der Beerdigung, den 17. Juli 1850, in der Aula der Universität gehal. von Dr. Karl Imm. Nitzsch.

Herausgegeben zum Besten des Neander'schen [illegible]
gr. 8. eleg. geh. Preis 7½ Sgr.

Von dem im Cours-Bureau des Königlichen General-Post-Amts in Berlin herausgegebenen Werke:

Die Eisenbahn-, Post- u. Dampfschiff-Verbindungen in Deutschland und den angränzenden Ländern,

nebst Angabe der Extrapost-Zahlungssätze, Vergleichungs-Tabellen, der verschiedenen Geld-Währungen und Meilen-Maaße

ist soeben die **erste Ausgabe** erschienen.

Das Buch wird, so oft es die Umstände erfordern — im Sommer monatlich — in berichtigter und verbesserter Ausgabe herausgegeben und ist zu beziehen durch sämmtliche

Buchhandlungen, Post-Anstalten und Eisenbahn-Stationen.

Preis 10 Sgr. Verlag von **Carl David,** Burgstraße 28.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Delphine Deter mit Hrn. Julius Herz zu Pinnow; Frl. Rosa Asher mit Hrn. E. Löwenfeld hiers.; Frl. Pauline Wolff mit Hrn. Wilhelm Witte zu Mühlenbruch; Frl. Pauline Kohn mit Hrn. Adolph [illegible] zu Freienwalde; Frl. Emilie Dautzer mit Hrn. Theodor Dubich zu Altdöbern; Frl. Pauline Wildbrod mit Hrn. Premier-Lieut. a. D. v. Delfsen zu Cottbus.

Verbindungen.

Hr. H. Richter mit Frl. Auguste Mönnig hiers.; Hr. Carl Ravené mit Frl. Marie Ravené hiers.; Hr. Ad. Fiscal mit Frl. Mathilde Gärtner zu Ferchland.

Geburten.

Die unter Gottes gnädigem Schutze heute Nachmittag 3 Uhr leicht und glücklich von einem kräftigen Knaben erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Therese, geb. Keferstein, zeige statt jeder besonderen Meldung ich hierdurch ergebenst an.

Magdeburg, den 26. August 1850.

de la Croix, Staatsanwalt.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Ravoth hiers.; Hrn. Adolph Behrens hiers.; Hrn. M. Wigdor hiers.; eine Tochter dem Hrn. Bürgermeister Neumann zu Lübben; Hrn. Dr. Lindenblatt zu Bärwalde.

Todesfälle.

Hr. Glasermeister Pfeiffer hiers.; Frau Uhrmacher Krüger hiers.; Frau Caroline Detmann hiers.; Frau Rentier Dannenberg hiers.; Hr. Mühlenbesitzer Henschke zu Straube; Hr. Kaufmann Rode hiers.; Hr. Fuhrherr Kornemann hiers.; Hr. Rechnungsrath Waldorff hiers.; Frau Geh. Registrator Leben hiers.; Hr. Pastor Golcher zu Büche; Frau Oberst v. Kummel hiers.; Hr. Hauptmann a. D. v. Wedell zu Torgau; Hr. Major v. Stückradt zu Torgau; Hr. Rechtsanwalt Beck zu Finsterwalde; Frau Baronin v. Kottwitz zu Beyadel; Frau Philippine v. Erkvort zu Berndshof; Frau Deich-Inspector Ehrlich zu Crossen; Frau Oberförster Eerling zu Neu-Krakow.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 27. Im Opernhause. 91. Abonnements-Vorstellung. So machen es Alle! Opera buffa in 2 Aufzügen, von W. A. Mozart. Nach Cosi fan tutte neu bearbeitet von L. Schneider.

Mittwoch, den 28. Am Geburtstage Goethe's. Im Opernhause: 133. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Torquato Tasso, Schauspiel in 5 Abth., von Goethe.

Schauspiel-Preise im Opernhause, als: Proscenium 1 Thlr. 10 Sgr., erster Rang und erster Balkon 1 Thlr., Parquet, Tribüne und 2ter Rang 20 Sgr., 3ter Rang, Balkon daselbst und Parterre 15 Sgr., Amphitheater 7½ Sgr. Ein Fremdenlogen-Billet 2 Thlr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 28sten August. Dreizehnte Vorstellung und Benefiz der Herren Scholz und Grois, erste Komiker vom K. K. priv. Karltheater in Wien. Zum Erstenmale: Der Zerrissene, Posse mit Gesang in 3 Acten, von Nestroy. *.* Gluthhammer, Herr Scholz. Krautkopf, Herr Grois, als Gastrollen.

Donnerstag, den 29sten August. Vierzehnte Gastvorstellung der Herren Scholz und Grois. Zum Erstenmale wiederholt: Der Zerrissene.

Kroll's Theater.

Mittwoch, den 28. August. Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel in 4 Akten von Angely. Anfang präcise 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. — Bei ungünstigem Wetter musikal.-deklam. Vorträge im Königssaale.

Donnerstag, den 29. Die weiße Dame, kom. Oper in 3 Acten.

Börse von Berlin, den 26. August.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅟₁₂ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅛ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¼ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	99⅞ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅞ bez. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	110¼ G.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96¼ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	99¼ bez. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	91½ G.	Friedrichsd'or	—	113⅞ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 bez.	And. Goldm. à 5 th.	—	11⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	40a⅛ bz. G.	Magdeb.-Leipzig	4	
do. Prior.	5	99⅞ B.	do. Prior.	4	100 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	94[illegible]a95⅞ bz.	do. Wittenb.	4	[illegible] bez.
do. Prior.	4	95 bz.	do. Prior.	5	99⅞ B.
Berl.-Hamburger	4	91 B. 90⅞ G.	Mecklenburger	4	30 bez.
do. Prior.	4½	100⅞ G.	Niederschl. Märk.	3½	[illegible] bez.
do. 2. Em.	4½	99⅞ G.	do. Prior.	4	[illegible] bez.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ bez. u. G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81⅛ G.
do. do. do.	4½	97⅞ B.	do. do. à 300fl.	—	138 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	93⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	83⅞ B.	do. do. L. B.	—	18⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅞ bez. u. G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	96⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32⅞ G.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅞ B.

Die Börse war nur für einige Eisenbahn-Actien animirt, namentlich wurden Anhalter und Bergisch-Märkische höher bezahlt, die übrigen Effecten bei geringem Geschäft wenig verändert.

Berliner Getreidebericht vom 27. August.

Weizen loco n. Qu.	58 — 60	pr. Sept./Okt.	11⅞ bz. B. ⅞ G.
Roggen do. do.	38 — 40	pr. Okt./Novb.	11⅞ B. ⅞ G.
pr. Aug./Sept.	36⅞ bz. B.	pr. Nov./Dez.	do.
pr. Sept./Okt.	do.	Lein-Oel loco	11⅞ bz.
per Frühjahr	41 40⅞ bz. B.	Raps	80 B. 78 G.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	Rübsen	78 B. 76 G.
Gerste, große, loco	25 — 26	Spiritus loco o. F.	17⅞ bz.
Erbsen, Kochwaare	38 — 40	do. mit Faß	16⅞ G.
Futterwaare	36 — 38	pr. Aug./Sept.	17 — 16⅞ verk.
Rüb-Oel loco	12 B.	pr. Sept./Okt.	do.
pr. August	12 B. 11⅞ G.	pr. Frühjahr	18⅞ 18⅞ bz. 18⅞ B.
pr. Aug./Sept.	do.		

Roggen bei geringem Umsatz matter. — Spiritus [illegible] ca. 1 Thlr. pr. 10800 % billiger verkauft. — Rüb-Oel wenig beachtet.

Berliner Viehmarkt

vom 26. August 1850.

Zufuhr:

Rindvieh 430 Stück. Schweine 1000 Stück. Hammel 12,000 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 11 Thlr., mittel do. 7—8 Thlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 10½ Thlr., mittel 8½ Thlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 3 pr. Stück.
Der Verkehr war im Allgemeinen wenig lebhaft.

Butter-Preise.

(Preise pr. Ctr.) Berlin, den 26. August 1850.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

Auswärtige Börsen.

Paris, den 23. August. Börse Anfangs flau und erst zu 97 zeigten sich Käufer, wodurch der Cours sich auf 97,25 hob. 3% p. C. 58,40. p. ult. 58,50. 5% p. C. 97,25, p. ult. 97,20. Bank-Actien 2335. Nordbahn 466¼.

— den 24. August. Course fester durch Cassakäufe und Geschäfte lebhafter. 3% 58,55. 5% 97,30. Bk. 2332½. Span. 32⅛. Nordbahn 468¾.

London, 23. August. Consols fester und ⅛% höher ohne vermehrtes Geschäft. p. C. 96⅞ a ⅞, a Z. 96⅞ a ⅞. auch fremde Fonds und E.-B.-A. fester und etwas höher mit besserer Stimmung. Mex. 29⅛. Ard. 17⅞ a 18. Int. 57⅛.

— 24. August. Consols still und unverändert, auch fremde Fonds. Mex. 29⅛. Russ. 4½% 98⅛. Ard. 18. Span. 37⅛. E.-B.-A. etwas fester.

Amsterdam, den 24. August. Integrale 57⅟₁₆. Ard. 12¼. Sp. 8⅟₁₆. Spanische 33⅛. Port. 36¼. Russ. 105½. 2½ % Metall. 47⅛. Wenig Geschäft und Preise verändert.

Breslau, den 26. August. Polnisches Papiergeld 95⅛ bz. u. B. Oesterr. Banknoten 87⅟₁₂ bz. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 81⅛ G. Schatz-Obligationen 80⅞ G. Oberschles. Lit. A. 105⅛ bz. u. G. do. B. 104⅞ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75 B. Niederschlesisch-Märkische 83 B. Cosel-Oderberg 79 G. Köln-Minden 96⅞ G. Neiße-Brieg 34 B. Krakau-Oberschlesische 70⅞ u. ⅛ bz. u. B. Prior. 4% 85 G. Fr.-W.-Nordbahn 40⅞ G.

Auswärtige Marktberichte.

Königsberg, 24. August. In der verflossenen Woche ist [illegible] Handel im Wesentlichen unverändert geblieben. Während die gute Frage nach Roggen fortdauert, blieb es mit Weizen stille, da die Nachrichten vom Auslande und namentlich von England für diesen letztern Artikel [illegible]

Roggen wurde bezahlt nach Gewicht von 30 bis 36 Sgr. Der letzte Preis wohl nur für gute Waare. —

Weizen ist von 60—70 Sgr. zu notiren. [illegible]

[illegible]

Gerste gut zugeführt; der heutige Markt war wenig besucht, in Weizen kam kaum ein Geschäft zu Stande, Preise nominell wie Montag. Auch feiner Gerste und Hafer war gute Frage zu den letzten Preisen. Erbsen und Bohnen fest. Saat bei schwachem Handel etwas höher gefragt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Stettiner. Juli-Einnahme für 32968 Ctr. u. 86196 Pf.:
64523 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf.
gegen 1849: 54939 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf.
also d. J. mehr 9583 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf.

[illegible]

Inhalts-Anzeiger.

[illegible]

Verlag und Druck [illegible]